

Tristram Schandis
Leben
und
Meinungen.

Multitudinis imperitæ non formido judicia;
meis tamen, rogo, parcant opusculis — in
quibus fuit propositi semper, a jocis ad seria,
a feriis vicissim ad jocos transire.

JOAN. SARESBERIENSIS,
Episcopus Lugdun.

Vierter Theil.
Zwote verbesserte Auflage.

Hamburg,
Bey Carl Ernst Bohn,
1776,

Erasmus Schenck

1662

1662

1662

Erasmus Schenck
1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

1662

SEAWATER


TABLET

V... in ...
...
...
...
...

...
...
...
...
...
...
...
...

At

...
...
...
...
...
...



SLAWKENBERGII

FABELLA. (*)

Vespera quâdam frigidulâ, posteriori in parte mensis *Augusti*, peregrinus, mulo fusco colore infidens, manticâ a tergo, paucis indusiis, binis calceis, braccisque sericis coccineis repletâ *Argentoratum* ingressus est.

Militi eum percontanti, quum portam intraret, dixit, se apud *Nasorum* promontorium fuisse, *Frankfurtum* proficisci, et *Argentoratum*, transitu ad fines *Sarmatiae* mensis intervallo, reversurum.

Miles peregrini in faciem suspexit — di boni, nova forma nasi!

At

(*) *Da Hafen Slawkenbergius de Nasis* äußerst rar ist: so kann es dem gelehrten Leser nicht unangenehm seyn, einige Seiten seines Originals, hier als ein Probchen beygebracht zu finden. Ich will keine andre Anmerkung darüber machen, als daß



Erzählung
des
Slawkenbergius.

Es war an einem kühlen Abende nach einem sehr schönen Tage, in der letzten Hälfte des Monats August, als ein Fremder, auf einem dunkelbraunen Maulthiere, mit einem kleinen Mantelsacke hinten auf, darinn er einige Hemden, ein Paar Schuhe und ein Paar roth atlassne Beinkleider hatte, zu Straßburg ins Thor herein ritt.

Er sagte der Schildwache, die ihm am Schlagbaume examinirte, er sey am Vorgebirge der Nasen gewesen — ginge nach Frankfurth — und würde in einem Monate, auf seinem Wege nach der crimischen Tartarey, wieder durch Straßburg kommen.

Die Schildwache sah den Fremden ins Gesicht — hatte in ihrem Leben keine solche Nase gesehen!



At multum mihi profuit, inquit peregrinus, carpum amento extrahens, e quo pependit acinaces: Loculo manum inseruit; et magnâ cum urbanitate, pilei parte anteriore tactâ manu sinistrâ, ut extendit dextram, militi florinum dedit et processit.

Dolet mihi, ait miles, tympanistam nanum et valgum alloquens, virum adeo urbanum vaginam perdidisse; itinerari haud poterit nudâ acinaci, neque vaginam toto *Argentorato*, habilem inveniet. — Nullam unquam habui, respondit peregrinus respiciens, — seque comiter inclinans — hoc more gesto, nudam acinacem elevans, mulo lentò progrediente, ut nasum tueri possim.

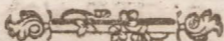
Non

das sein kurzerzählendes Latein, viel gebrungener ist, als sein philosophischer Styl — und nach meinem Dafürhalten, auch mehr Latinität enthält.



— Sie ist mir sehr gut zu statten gekommen, sagte der Fremde — hiebey zog er die Faust aus einer schwarzen Bandschleife, woran ein kurzer Säbel hing, fuhr mit der Hand in seine Tasche, berührte ungemein höflich mit seiner linken Hand, wie er seine Rechte ausstreckte, den Vordertheil seiner Reiseumütze, drückte der Schildwache einen Gulden in die Hand, und paßirte.

Es ist doch dumm, sagte die Schildwache, und sprach mit einem kleinen, zwergartigen, säbelbeinigen Trommelschläger, daß ein so höflicher Mensch seine Scheide hat verlieren müssen. — Er kann nicht reisen, er muß eine Scheide zu seinem Säbel haben, und in ganz Straßburg wird er doch keine finden, die darüber paßt. — Ich habe niemals eine gehabt, sagte der Fremde, der sich nach der Schildwache umsah, und mit der Hand an seine Mütze faßte, wie er sprach — Ich fuhr ihn, — fuhr er fort und hielt dabey den blossen Säbel zum Hiebe, indessen sein Thier immer langsam fortging — meine Nase zu vertheidigen.



Non immerito, benigne peregrine, respondit miles.

Nihili aestimo, ait ille tympanista, e pergamenâ factus est.

Prout christianus sum, inquit miles, nasus ille, ni sexties major sit, meo esset conformis.

Crepitare audivi, ait tympanista.

Mehercule! sanguinem emisit, respondit miles.

Miseret me, inquit tympanista, quin non ambo tetigimus!

Eodem temporis puncto, quo haec res argumentata fuit inter militem et tympanistam, disceptabatur ibidem tubicine et uxore sua, qui tunc accesserunt et peregrino praetereunte, restiterunt.

Quan-



Das ist sie auch wohl werth, lieber Herr, versetzte die Schildwache. — Nicht ein'n Heller ist sie werth, sagte der säbelbeinige Trommelschläger. — 'S ist 'ne Nase von Pergament.

So wahr ich ein rechtgläubiger catolischer Christ bin, — nur daß sie sechsmaal so groß ist — 's ist 'ne Nase, sagte die Schildwache, wie meine eigne.

— Ich habe sie knittern hör'n, sagte der Trommelschläger.

Blitz und der Hagel! ich habe sie bluten seh'n.

Sünd und Schande, rief der säbelbeinige Trommelschläger, daß wir sie nicht beyde bezühlt haben.

Zu eben der Zeit, da dieser Wortwechsel zwischen der Schildwache und dem Trommelschläger vorfiel, kretteteten sich auch ein Trompeter und eine Trompeters Frau darüber, welche eben dazu gekommen waren, und still stunden, den Fremden vorbey reiten zu sehn.



Quantus nasus! aequè longus est,
ait tubicina, ac tuba.

Et ex eodem metallo, ait tubicen,
velut sternutamento audias.

Tantum abest, respondit illa,
quod fistulam dulcedine vincit.

Aeneus est, ait tubicen.

Nequaquam, respondit uxor.

Rursum affirmo, ait tubicen,
quod aeneus est.

Rem penitus explorabo; prius
enim digito tangam, ait uxor,
quam dormivero.

Mulus peregrini, gradulento
progressus est, ut unumquodque
verbum controversiae, non tantum
inter militem et tympanistam, ve-
rum etiam inter tubicinem et uxo-
rem ejus, audiret.

Ne.



Gott sey bey uns! — was 'ne Nase! 'S ist so lang, sagte die Trompeters Frau, als eine Trompete.

Und von solchem Metall auch, sagte der Trompeter, man hürts am Niesen.

'S ist so sanft als eine Flöte, sagte sie.

— 'S ist Messing, sagte der Trompeter.

— Warum nicht gar ein Ende Wurst! sagte die Frau.

Ich sag dir's noch einmal, 's ist eine messingene Nase.

Ich will's wohl herauskriegen, sagte die Trompeters Frau, denn ich will mit dem Finger daran fühlen, noch eh' ich schlafen geh.

— Des Fremden sein Maulthier ging so langsam daher, daß er jedes Wort des Zank's hörte, nicht nur zwischen der Schildwache und dem Trommelschläger, sondern auch zwischen dem Trompeter und der Trompeters Frau.

Mein.!



Nequaquam, ait ille, in muli collum fraena demittens, et manibus ambabus in pectus positis, (mulo lentè progrediente) nequaquam ait ille, respiciens, non necesse est ut res isthaec dilucidata foret. Minime gentium! meus nasus nunquam tangetur, dum spiritus hos reget artus — Ad quid agendum? ait uxor burgomagistri.

Peregrinus illi non respondit. Votum faciebat tunc temporis sancto Nicolao, quo factò, sinu dextram inferens, e quâ negligenter pependit acinaces, lento gradu processit per plateam Argentorati
la.



Mein! sagt' er, wobey er den Zügel auf den Nacken des Thiers fallen ließ, und seine beyden Hände über einander, in der Stellung eines andächtigen Heiligen, auf die Brust legte, (sein Thier ging immer seinen langsamen Gang fort) Mein! sagt' er, mit in die Höhe geschlagenen Augen — das bin ich der Welt nicht schuldig — ich bin zu sehr verläumdet, zu sehr hintergangen — daß ich ihr die Ueberzeugung in die Hand gebe. — Nein, sagt' er, meine Nase soll niemand anfassen, so lange mir der Himmel Kräfte verleihet. — Wozu? sagte eine Bürgermeisters Frau.

Er hörte nicht darauf, was des Bürgermeisters Frau sagte — er that dem Sanct Nicolaus ein Gelübde; das gethan, und nachdem er seine Arme mit eben der Feyerlichkeit wieder entfaltet, womit er sie gefaltet hatte, nahm er den Zügel wieder in die linke Hand, steckte die rechte, worüber er den Säbel locker hängen hatte, in den Busen und ritt so langsam, als die Füße seines Maulthiers nachfolgen konnten, durch die Hauptgassen von Straßburg, bis ihn der Zufall nach dem



latam quae ad diversorium templo
ex adversum ducit.

Peregrinus mulo descendens eum
stabulo includi, et manticam inferri
jussit: quâ apertâ et coccineis seri-
cis femoralibus extractis cum ar-
genteo laciniato Περιζόμελε, his se-
se induit, statimque, cum acinaci in
manu, ad forum deambulavit.

Quod ubi peregrinus esset in-
gressus, uxorem tubicinis obviam
euntem aspicit; illico cursum flectit,
metuens ne nasus suus explorare-
tur, atque ad diversorium regres-
sus est — exiit se vestibus; braccas
coccineas sericas manticæ impo-
suit mulumque educi jussit.

Fran-



dem grossen Gasthose, am Marktplatze, gegen der Kirche über, brachte.

Sobald der Fremde abstieg, befahl er sein Thier nach dem Stalle zu führen, und seinen Mantelsack herein zu bringen; und dann machte er ihn auf und nahm daraus hervor seine roth atlassne Beinkleider, mit einem mit Silber befranzeten — (Zubehör, welches ich nicht übersetzen darf.) — Er zog seine Beinkleider an, mit dem befranzeten Nestellak, und stehenden Fusses, mit seinem kurzen Säbel in der Hand, ging er aus, nach dem grossen Paradeplatz.

Der Fremde war eben dreyimal auf dem Platze auf- und niedergegangen, als er auf der andern Seite des Trompeters Frau ansichtig wurde; — er lehrte also, aus Furcht, seine Nase möchte in die Klemme gerathen, kurz um, und ging flugs wieder nach seiner Herberge, — kleidete sich aus, packte seine roth atlassne Beinkleider mit Zubehör in seinen Mantelsack, und foderte sein Maulthier.



Francofurtum proficiscor, ait ille, et Argentoratum quatuor abhinc hebdomatibus revertar.

Bene curasti hoc jumentum (ait) muli faciem manu demulcens — me, manticamque meam, plus sexcentis mille passibus portavit.

Longa via est! respondet hospes, nisi plurimum esset negoti. — Enimvero, ait peregrinus, a nasorum promontorio redii, et nasum speciosissimum, egregiosissimumque quem unquam quisquam fortitus est, acquisivi.

Dum peregrinus hanc miram rationem de seipso reddit, hospes et uxor ejus, oculis intentis, peregrin-



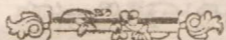
Ich reise weiter nach Frankfurth, sagte der Fremde — und heute übern Monat bin ich wieder in Straßburg.

Ich will hoffen, fuhr der Fremde fort, indem er sein Maulthier mit der linken Hand über den Kopf streichelte, als er sich aufsetzen wollte, daß Ihr dieses meines getreuen Thiers ehrlich gepfleget habt — es hat mich und meinen Mantelsak, fuhr er fort, und patschte dem Thiere den Rücken, schon manche hundert Meilen getragen.

— Das ist eine weite Reise, mein Herr, sagte der Gastwirth — ein Mann muß wichtige Geschäfte haben, wenn — St! St! sagte der Fremde, ich bin nach dem Vorgebirge der Nasen gewesen, und habe mir eine der tüchtigsten und längsten daher geholt, dem Himmel sey Dank, die jemals einem Junggesellen zu Theile gefallen sind.

Derweile der Fremde diese wundersame Nachricht von sich ertheilte, hatten der Gastwirth und seine Frau beyde die Augen starr

Tristr. Sch. 4. Th. B auf



grini nasum contemplantur — Per sanctos, sanctasque omnes, ait hospitis uxor, nasus duodecim maximis in toto Argentorato major est! — Estne, ait illa, mariti in aurem infusurrans, nonne est nasus praegrandis?

Dolus inest, anime mi, ait hospes — nasus est falsus. —

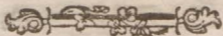
Verus est, respondit uxor. —

Ex abiete factus est, ait ille, terebinthinum olet —

Carbunculus inest, ait uxor.

Mortuus est nasus, respondit hospes.

Vivus est, ait illa, — et si ipsa vivam, tangam.



auf des Fremden Nase geheftet. — Bey der
Sankt Kadagunda, sagte des Gastwirths
Frau bey sich selbst, es steckt mehr darinn,
als in einem ganzen Duzend der längsten Nas-
sen in ganz Straßburg zusammen genommen!
Ist's nicht, sagte sie, und flüsterte es ihrem
Manne ins Ohr, ist's nicht eine prächtige
Nase?

'S steckt Betrug dahinter, mein Schatz,
sagte der Gastwirth. — 'S ist eine falsche
Nase. —

'S ist eine wahre Nase, sagte seine Frau.
Von ^{Feurenholz} Feurenholz ist sie gemacht, sagt' er, —
Ich rieche ihr das Harz an. —

Es sitzt eine Finne daran, sagte sie.

'S ist eine todte Nase, versetzte der Gaste-
wirth.

'S ist wohl eine lebendige Nase! und wenn
ich selbst das Leben habe, sagte die Frau des
Gastwirths, so will ich dran fühlen.



Votum feci sancto Nicolao, ait peregrinus, nasum meum intactum fore usque ad — Quodnam tempus? illico respondit illa.

Minime tangetur, inquit ille (manibus in pectus compositis) usque ad illam horam — Quam horam? ait illa. — Nullam, respondit peregrinus, donec pervenio, ad — Quem locum? — obsecro! ait illa — Peregrinus nil respondens mulo conscenso discessit.



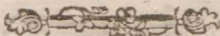
Ich habe Heute dem Sankt Nicolaus ein Gelübde gethan, sagte der Fremde, daß meine Nase nicht berührt werden soll, bis — hier hielt der Fremde inne — und richtete die Augen gen Himmel — Bis wenn? sagte sie hastig.

Sie soll nicht eher berührt werden, sagt' er, wobey er beyde Hände zusammenschlug und fest auf die Brust legte, bis zu der Stunde — Welcher Stunde? rief des Gastwirths Frau. — Niemals — niemals! sagte der Fremde, niemals bis ich dahingelange wo — Uns Himmelswillen, wohin? sagte sie — Der Fremde ritt fort, ohne ein Wort zu sagen.



Der Fremde war noch keine halbe Meile auf seinem Wege nach Frankfurth gekommen, als schon die ganze Stadt Straßburg über seine Nase in Aufruhr gerieth. Man läutete eben zur Besper und rufte die Straßburger zur Andacht, um die Pflichten des Tages mit Gebet zu endigen — keine Seele in ganz Straßburg hörte darauf. — Die Stadt glich einem Bienenschwarme — Männer, Weiber und Kinder (die Besperglocken himmelten immer fort) flogen hierhin, dorthin — in eine Thüre hinein, aus einer andern heraus — links um, rechts um — grad aus — in die Queere — Gass' auf, Gasse nieder — dieses Gäßchen hinein, jenes wieder heraus — Ha'n S'es g'sähn? Ha'n S'es g'sähn? Ha'n S'es g'sähn? o! Ha'n S'es g'sähn? — Wer sah sie? wer that sie sehn? — ums Himmelswillen! that's niemand sehn?

O Gemini! ich war in der Besper! — Ich war beim Waschen — ich war beim Plätten — ich scheuerte — ich strickte — Ach liebe Zeit! Ich ha's net g'sähn — ich ha's net g'fühlt! — wär' ich doch eine Schild:

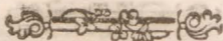


Schildwach g'wesen! ein säbelbeiniger Trommelschläger, ein Trompeter, eine Trompeters Frau! war das allgemeine Geschrey und Geclage auf jeder Gasse und in jedem Winkel von Straßburg.

Während der Zeit, daß alles in dem großen Straßburg d'runter und d'rüber ging, ritt der liebe Fremde mit seinem Maulthiere gen Frankfurth so still vor sich weg, als ob ihm die ganze Sache ganz und gar nichts anginge — und sprach im Reiten einige abgebrochene Reden, zuweilen mit seinem Thiere — zuweilen mit sich selbst — zuweilen mit seiner Julia.

O Julia, meine liebenswürdige Julia! — O, ich kann mich nicht darnach aufhalten, dich die Distel abraufen zu lassen. — Mußte mich die verdächtige Zunge eines Nebenbuhlers um eine Glückseligkeit bringen, die ich eben im Begriff stand zu kosten! —

— Ph! es ist ja nur eine Distel! — Laß nur, laß nur! — Du sollst heute Abend eine bessere Mahlzeit haben! —



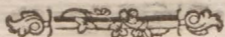
— Verbannt aus meinem Vaterlande —
von meinen Freunden — von dir! —

Armer Teufel, du bist wohl schon jämmerlich müde! — Komm, — ein bißchen frischer mußt du zugehn! — es ist ja nichts in meinem Felleisen, als zwey Hemden — ein Paar rothatlassne Beinkleider und ein befranzeter — Theureste Julia! —

Warum aber eben nach Frankfurth?
— Ist's etwa eine unsichtbare Hand, die mich heimlich durch diese krummen und unbekanntem Wege leitet! —

— Knickbein! Beym Sankt Nicolaus, bey jedem Schritt knickbeinst du! — Wenn das so geht, so kommen wir vor später Nacht nicht hin nach —

— Zur Glückseligkeit! — oder soll ich ein Ball des Glücks und der Verläumdung seyn?
— bestimmt, unüberführt — ungehört — unangegriffen fortgejagt zu werden? — Wenn das, warum blieb ich nicht zu Straßburg, wo man so gerecht — Warte nur,
trin:



trinken sollst du — beym heiligen Nicolaus
— O Julia! — wovor spitzest du die Ohren?
— 'S ist nur ein Mensch u. s. w. —

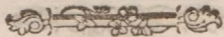
Der Fremde ritt bey diesem Gespräche mit seinem Maulthiere und Julia immer sachte fort — bis er in seiner Herberge ankam, woselbst er, gleich bey seiner Ankunft abstieg, — dafür sorgte, wie er versprochen hatte, daß sein Thier gut versorgt würde — seinen Mantelsack mit den rothatlassnen Beinkleidern u. s. w. abnahm, — ein Rühr = Ey zum Abendessen foderte, um zwölf Uhr zu Bette ging, und in fünf Minuten in festen Schlaf fiel.

Um eben die Stunde ungefehr war's, als für den Abend der Aufruhr in Straßburg sich legte, und die Straßburger alle ruhig zu Bette gegangen waren — jedoch nicht wie der Fremde, weder mit Seele noch Leibe zu ruhen. Der scheckigte Gott der Träume und der Phantasie hatte, wie ein wahrer Alraun, die Nase des Fremden genommen, und hatte den Abend damit zugebracht, daß



er sie, ohne ihrer Größe dadurch etwas zu benehmen, in eben so vielerley Stücke und Formen getheilt und gespaltet, als nur Köpfe in Straßburg waren, die sie tragen konnten. Die Aebtissinn von Quedlingberg, welche gerade in der Woche mit vieren der Großbeamten ihres Kapitels, der Priödrinn, der Dechantinn, der Sub = Cantorinn und der Seniorinn Canonessinn nämlich, nach Straßburg gekommen war, um bey der Universität ein Responsum über einen Gewissensfall, wegen ihrer Schlitzzen im Hemde einzuholen, befand sich die ganze Nacht über nicht wohl.

Die Nase des lieben Fremden hatte sich auf den Bispel der Glandulæ pinealis ihres Gehirns gesetzt, und in der Phantastie der vier Großbeamten ihres Kapitels ein solches Gepolter angerichtet, daß sie die ganze Nacht kein Auge davor zu thun konnten. — Sie konnten mit keinem Gliede weder ruhn noch rasten — Kurz sie sahn aus wie die leibhaftigen Gespenster, als sie aufstunden.



Die Schwestern vom dritten Orden des heiligen Franciscus — die Nonnen vom Berge Calvary — die Prämonstratenserinnen — die Clunienserinnen (*) — die Cartheuser Schwestern, und alle die Nonnen von den strengern Ordensregeln, welche diese Nacht zwischen hárnen Decken lagen, waren noch úbler daran, als die Aebteſſin von Quedlingberg — indem sie sich die ganze Nacht durch in ihren Betten, bald von der rechten auf die linke, bald von der linken auf die rechte Seite warfen und fehrten, und fehrten und warfen — Die verschiedenen Schwesterschaften hatten sich fast zu Tode gekrauet und gekrazet — fast lebendig geschunden stunden sie aus ihren Betten auf — alle dachten, der heilige Antonius habe sie mit seiner Feuerprobe heimgesucht — Kurz, sie hatten während der ganzen Nacht, von Abend bis Morgen, keinen Wink Schlafs in die Augen bekommen.

Die

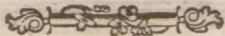
(*) Hassen Slawkenbergius meynt hier die Benedictiner Nonnen von Cluny, welche im Jahr 940 vom Abt. von Cluny, Odo, gestiftet wurden.



Die Nonnen von Sanct Ursula thaten am klügsten — sie dachten gar nicht ans Zubettgehen.

Der Dechant von Straßburg, die Präbendarien, die Kapitularen, und Domicilarien (des Morgens bey versammeltem Kapitel, um über die Butterwecken zu rathschlagen) wünschten alle, sie hätten dem Beyspiele der Nonnen von St. Ursula gefolgt. — In dem allgemeinen Gewirre, worinn die Sache des Abends vorher sich befunden, hatten die Becker vergessen den Teig anzurühren. In ganz Straßburg waren keine Butterwecken zum Frühstück zu haben. — Der ganze Dombezirk war in einem unaufhörlichen Gewühle. — Eine solche Ursache der Unruhe und Schlaflosigkeit, und ein so eifriges Forschen nach der Ursache dieser Schlaflosigkeit und Unruhe, war in Straßburg nie erhört, seitdem Martin Luther mit seiner Lehre die Stadt umgekehrt hatte.

Wenn die Nase des Fremden sich die Freyheit nahm, sich solcher Gestalt in die Schüsselfeln



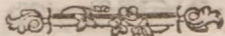
seln (*) der geistlichen Ordensschwestern und Brüder zu tunken, Welch eine Zucht mußte sie denn nicht in der Layen ihren anrichten! — Es ist mehr, als meine Feder, die so schon bis an den Stumpf abgenutzt ist, zu beschreiben vermag; — ob ich gleich gestehe, (ruft Slawkenbergius, mit einer grössern Sinnesfrölichkeit, als ich von ihm erwartet hätte,) daß es wirklich ein manches gutes Gleichniß in der Welt giebt, das meinen Landsleuten die Sache einiger Maassen begreiflich machen könnte; allein am Schlusse eines solchen Folianten wie dieser, den ich für sie geschrieben, und wobey ich meine meiste Lebenszeit zugesetzt habe — ob ich gleich gestehe, daß ein solches Gleichniß vorhanden — würde es doch ein wenig unbillig von ihnen seyn, zu erwarten, daß ich Zeit oder Neigung

(*) Herr Schandy, der sich den Rhetorikern bestens empfiehlt, — weiß recht gut, daß Slawkenbergius hier seine Metapher verändert hat, — welches über seinen Kopf kommen mag; — daß aber Herr Schandy, als ein Uebersetzer, alles gethan hat, was er konnte — um sie ganz durchzuführen — daß es aber hier unmöglich war.



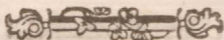
gung haben sollte, darnach zu suchen! Es sey genung zu sagen, daß die Unordnung und Verwirrung, welche solche in den Phantasien der Straßburger anrichtete, so allgemein war — daß sie sich eine so überwiegende Gewalt über alle Kräfte der Straßburger Seelen erworben hatte — daß so manche wundersame Dinge, mit gleicher Zuversichtlichkeit von allen Seiten, und mit gleicher Beredtsamkeit an allen Orten, darüber gesprochen und beschworen wurden, daß sie den vollen Strom aller Gespräche und aller Bewundrung auf sich zog. — Jede Seele, Gute und Schlechte — Reiche und Arme — Gelehrte und Ungelehrte — Doktores und Studenten — Frauen und Mägde — Hohe und Niedre — Nonnenfleisch und Frauenfleisch in Straßburg verwendeten ihre Zeit, sich davon vorerzählen zu lassen, — jedes Auge in Straßburg schmachtete, sie zu sehen, — jeder Finger — jeder Daumen in Straßburg jückte, sie zu betasten.

Was noch dazu kam, wenn noch Etwas dazu zu kommen brauchte, ein so heftiges Ver-



Verlangen zu vermehren — war dieses, daß die Schildwache, der säbelbeinige Trommelschläger, der Trompeter, die Trompeters Frau, die Bürgermeisters Wittwe, der Gastwirth, und die Frau des Gastwirths, soweit sie auch in ihren Zeugnissen und Beschreibungen von der Nase des Fremden von einander abgewichen, doch alle in zween Punkten übereinstimmten — nämlich: daß er gen Frankfurth gezogen, und erst innerhalb Monatszeit wieder nach Straßburg kommen würde; und Zwentens, wäre der Fremde, seine Nase möchte nun ächt oder falsch seyn, an und für sich selbst ein vollkommnes Muster der Schönheit — der schöngebildetste Mann! — der artigste! — der freygebigste mit seinem Beutel! — der höflichste in seinem Betragen, der jemals durch ein Thor in Straßburg gekommen! — da er so mit seinem Säbel auf der Faust hängend, durch die Gassen geritten — mit seinen rothatlassnen Beinkleidern auf dem Paradeplatze spazieren gegangen — hat's ihm so süß, so sorglos bescheiden, und doch so männlich dabey gelassen — daß, wenn ihm nur nicht die Nase im

Wege

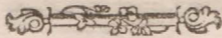


Wege gestanden hätte, daß Herz einer jeden Jungfrau, die die Augen auf ihn geworfen, dabey in Gefahr gekommen wäre.

Ich kann nicht verlangen, daß ein Herz, welches das Pochen und Gelüsten einer so gereizten Neugierde nicht kennt, es rechtfertigen soll, daß die Aebtissinn von Quedlingberg, die Prödrinn, die Dechantinn und die Subcantorinn am hellen Mittage nach der Trompeters Frau schickten. Sie durchzog die Gassen von Straßburg mit ihres Mannes Trompete in der Hand; — der beste Apparat, den ihr die Kürze der Zeit zur Erläuterung ihrer Theorie gestattete — Sie konnte sich nur drey Tage aufhalten!

Die Schildwache, und der säbelbeinige Trommelschläger! — O dießseits des alten Athens konnte ihnen nichts gleich kommen! Sie lasen ihre Kollegia unter den Stadtthoren den ab- und zugehenden Zuhörern mit allem Pomp eines Chrysippus und Crantors in ihren Portico's.

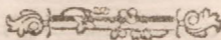
Der



Der Gastwirth, mit seinem Hausknechte zur linken Seite, las die seinigen in eben dem Style — unter dem Portico, oder Thorwege seines Wagenschobers. Seine Frau las privatim in einem Hinterzimmer — alles drängte sich zu ihren Vorlesungen, nicht so aufs Gerathewohl — sondern zu dieser oder jener, wie's immer geht, je nachdem ihn Zutraun oder Leichtgläubigkeit gängete, — mit einem Worte, jeder Straßburger stürzte herzu um Unterricht — und jeder Straßburger erhielt den Unterricht, den er suchte.

Es ist werth, zu bemerken, und mag als ein Fingerzeig für alle philosophische Demonstratoren u. s. w. dienen, daß die Trompeters Frau, sobald als sie mit ihrem Privatissimo mit der Lebtsinn von Quedlingberg zu Ende gekommen war, und mit ihrer öffentlichen Vorlesung begonnen hatte, welche sie auf einem Stuhle mitten auf dem grossen Paradeplatze hielt, den übrigen Demonstratoren dadurch mächtig in den Schnitt kam, daß sie augenblicklich die feinsten Leute der Stadt

Tristr. Sch. 4. Th. E Straß



Strasßburg zum Auditorio erhielt. — Aber freylich, (ruft Slawkenbergius aus,) wenn ein Professor eine Trompete zum Apparatus hat, Welch anderer Gelehrte kann dann verlangen, daß man ihn auch hören soll?

Derweile die Ungelehrten geschäftig waren, durch diese Unterrichtsleitungen bis zu der Tiefe des Brunnens zu dringen, woselbst die Wahrheit ihren kleinen Hofstaat hält — waren die Gelehrten auf ihre Art eben so emsig darüber her, solche durch die Röhren der dialectischen Induction herauf zu pumpen — um Begebnisse bekümmerten sie sich nichts — sie ketteten Schlüsse an Schlüsse.

Keine von den gelehrten Fakultäten würd' ein helleres Licht über die Materie verbreitet haben, als die medicinische, wenn sie sich bey allem ihren Disputiren darüber nicht ewig bey den Wind- und Wassergeschwulsten aufgehalten hätte, davon sie kein Henker abbringen konnte — des Fremden Nase hatte weder mit Wind- noch Wassergeschwulsten Etwas zu schaffen.

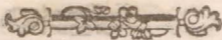


So viel wurde indessen zur Gnüge erwiesen, daß eine so schwere Masse heterogener Materie sich nicht sammeln und an die Nase anhäufen können, so lange das Kind in der Gebärmutter gelegen, ohne das Gleichgewicht der Lage des Fötus aufzuheben, und ihn neun Monate zu früh, senkrecht auf den Kopf zu stellen.

Die Opponenten räumten die Theorie zwar ein — leugneten aber die Folgerungen.

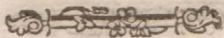
Und wenn nicht für einen erforderlichen Vorrath von Venen, Arterien u. s. w. sagten sie, zur nöthigen Nahrung einer solchen Nase, gleich in den ersten Urstoffen und Elementen ihrer Bildung gesorgt worden, ehe sie noch auf die Welt gekommen: so hätte sie (den Fall von Blind- und Wassergeschwulsten ausgenommen,) hernach nicht ordentlich wachsen und genährt werden können.

Dieses ward alles in einer Dissertation wiederlegt, die von der Nahrung handelte, und von der Wirkung der Nahrung auf die Aus-



dehnung der Gefäße und auf das Wachsthum und die Verlängerung der fleischigten Theile, bis zu ihrem größt möglichsten Buchse und Ausstreckung. — Man ging in der Freude des Herzens über diese Theorie so weit, zu behaupten, daß in der Natur keine Ursach sey, warum eine Nase nicht bis zu der Grösse eines Menschen selbst hinanwachsen könnte.

Die Respondenten überführten die Welt, dieser Fall könne sich niemals gebühren, so lange der Mensch nur Einen Magen und Ein Paar Lungen hätte. — Denn, sagten sie, da der Magen das einzige Werkzeug sey, das die Speisen zu empfangen und in Nahrungsaft zu verwandeln bestimmt worden — und die Lungen die einzige Maschine, das Blut zu beschaffen — so könnten diese unmöglich mehr bearbeiten, als was ihnen der Appetit zubrächte; oder die Möglichkeit angenommen, daß ein Mensch seinen Magen überlüde — so habe diese Maschine ihre bestimmte Grösse und Kräfte, und könnte also in einer gewissen Zeit nur ein gewisses Maaß bearbeiten — das ist, sie könnte nur eben so viel Blut abson-



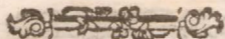
sondern, als für Einen Menschen, und für mehrere nicht, hinreichte; also, wenn eben so viel Nase, als Mensch vorhanden wäre, bewiesen sie, müßte nothwendig eine Ersterbung erfolgen, und deswegen, weil nicht Nahrung genug für beyde wäre, müsse entweder die Nase von dem Menschen abfallen, oder der Mensch unvermeidlicher Weise von seiner Nase.

Die Natur richtet sich nach diesen Bedürfnissen ein, schrien die Opponenten — oder wie würden sie den Fall erklären, da ein ganzer Magen, und ein ganzes Paar Lungen und nur ein halber Mann vorhanden sind, dem unglücklichlicher Weise beyde Lenden abgeschossen worden?

Er stirbt an der Vollblütigkeit, sagten sie — oder er muß Blut speyen, und in etlichen Wochen an der Schwindsucht darauf gehen.

Es fällt anders aus — erwiederten die Opponenten.

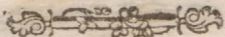
Das sollt' es nicht, sagten sie.



Die genauern und innigern Untersucher der Natur und ihrer Verrichtungen gingen zwar eine gute Strecke Weges ganz einig Hand in Hand fort, allein zuletzt entzweiheten sie sich über die Nase fast eben so sehr, als die medicinische Fakultät selbst.

Sie machten freundschaftlich aus, daß die unterschiedlichen Theile im Bau des menschlichen Körpers ihre richtige geometrische Einrichtung und Verhältniß zu ihren verschiedenen Bestimmungen, Diensten und Verrichtungen, hätten, die sich nur in gewisser Einschränkung überschreiten ließen — daß die Natur wohl zuweilen spiele — aber immer nur in einem gewissen Zirkel spielte — und wie weit oder eng dieser Zirkel — ja, da lag der Zankapfel!

Die Logiker blieben über die vorhabende Sache viel besser bey der Klinge, als irgend eine andre Klasse der Litterati. — Das Wort Nase war ihr erstes und letztes Wort; es lag nur an einer kleinen *petitio principii*, wider die einer der geschicktesten Streiter
im



im Anfange des Gefechts mit dem Kopfe rann-
te, sonst wäre die ganze streitige Frage auf
einmal abgethan worden.

Eine Nase, fing der Logiker an, kann nicht
bluten, ohne Blut — und nicht nur Blut —
sondern circulirendes Blut, zu haben, um
dieß Phänomenon der Succession der Tropfen
zu bewirken — (ein Strom ist bloß eine schneel-
lere Succession von Tropfen, und also mit
darunter verstanden, sagt' er) — Nun aber,
fuhr der Logiker fort, da der Tod nichts an-
ders ist, als die Stockung des Bluts —

Die Definition ist falsch — Tod heißt die
Scheidung der Seele vom Leibe, sagte sein
Gegner. — Wir haben uns also über unsre
Waffen noch nicht verglichen, sagte der Lo-
giker — So hat also unsre Disputation ein
Ende, erwiederte der Gegner.

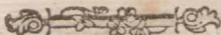
Die Rechtslehrer waren noch entscheidend-
er; — was sie darüber sagten, klang mehr
wie ein rechtliches Gutachten, denn wie eine
Disputation.



— Solch eine ungeheure Nase, sagten sie, könnte, wofern sie ächt gewesen, unmöglich in der bürgerlichen Gesellschaft geduldet worden seyn. Wofern aber falsch; — so wäre es eine noch grössere Beleidigung und Kränkung der Rechte dieser Gesellschaft, daß man sie durch falsche Zeichen und Merkmale hinter's Licht führen wolle; welches eine noch schärfere Ahndung verdiene.

Die einzige Einwendung hiergegen war, daß, wenn es ja Etwas bewiese, so bewiese es, daß die Nase des Fremden weder ächt noch falsch sey.

Dies ließ feyn viel Raum, daß der Streit weiter gehn konnte. Die Advokaten bey dem Consistorio behaupteten, das geistliche Gericht sey berechtigt, in der Sache zu dekretiren, weil der Fremde *ex mero motu* bekant habe, daß er nach dem Vorgebirge der Nasen gewesen wäre, und sich eine der tüchtigsten daher geholt habe, u. s. w. Darauf ward replicirt: es gäbe unmöglich einen solchen Ort, als das Vorgebirge der Nasen,
und

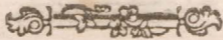


und die Gelehrten wußten nicht, wo er läge. Der Commissarius des Bischofs von Straßburg hand mit den Advokaten an, erklärte diese Sache in einer Abhandlung von Sprichwörtlichen Redensarten, und wies ihnen, daß das Vorgebirge der Nasen bloß ein allegorischer Ausdruck sey, der nichts weiter sagen wollte, als die Natur hab' ihm eine lange Nase gegeben. Zum Beweise dieses Satzes citirte er die hierunten angeführten Autoritäten, (*) welche den Streit ohn Bedenken entschieden haben würden, wäre es nicht heraus gekommen, daß ein Rechtshandel über einige Freyheiten der Capitelländeren, vor neunzehn Jahren schon, darnach entschieden geworden.

C 5

C 6

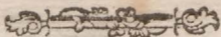
(*) Non nulli ex nostratibus eadem loquendi formulâ utun. Quinimo et Logistæ & Canonistæ — Vid. Parce Bar e Jas in d. L. Provincial. Constitut. de conjec. vid. Vol. Lib. 4. Titul. 1. N. 7. quâ etiam in re conspir. Om. de Promontorio Nas. Tichmak. ff. d. tit. 3. fol. 189. passim. Vid. Glos. de contrahend. empt. &c. nec non J. Scrudr. in cap. §. refut. ff. per totum. cum his conf. Rever. J. Tubal, Sentent. & Prov. Cap. 9. ff. 11,



Es trug sich — unglücklicher Weise für die Wahrheit darf ich wohl nicht sagen, denn dieser ward dadurch von ihnen auf einer andern Seite unter die Arme gegriffen — es trug sich eben zu, daß die zwey Universitäten von Straßburg — die Lutherische, gestiftet im Jahr 1538 von Jacobus Sturmius, Herrn des Raths, und die catholische, von Leopold, Erzherzog von Oesterreich — diese ganze Zeit über die völlige Tiefe ihrer Wissenschaften (so viel davon ausgenommen, als zu der Sache der Hemschlichen der Lebtfinn von Quedlingberg erforderlich war) dazu brauchten, den Punkt der Verdammung Martin Luthers auszumachen.

Die

ff. 11, 12. obiter. V. & Librum, cui Tit. de Terris & Phraf. Belg. ad finem, cum Comment. N. Bardy Belg. Vid. Scrip. Argentotarenf. de Antiq. Ecc. in Episc. Archiv. fid. coll. per Von Jacobum Koinshoven. Folio. Argent. 1583; præcip. ad finem. Quibus add. Rebuff in L. obvenire de Signif. Nom. ff. fol. & de Jure Gent. & Civil. de protib. aliena feud. per federat. test. Joha. Luxius in prolegom. quem velim videas, de Analy. Cap. 1, 2, 3. Vid. Idea.

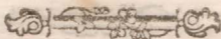


Die papistische Doctoren hatten es unternommen, à priori zu beweisen, daß er, wegen des nothwendigen Einflusses der Planeten, am zwey und zwanzigsten Tage Octobers 1483 — da der Mond im zwölften Hause stand — Jupiter, Mars und Venus im Dritten, die Sonne, Saturn und Mercur, alle im Vierten zusammen kamen — daß er Dem zufolge und unvermeidlich ein Verdammter seyn müsse — und daß seine Lehrsätze, nach einem schnurgraden Ergo, ebenfalls verdammte Lehrsätze seyn müßten.

Bev genauer Beleuchtung seiner Geburtsstunde, wo fünf Planeten auf Einmal sich mit dem Scorpion (*) begingen; (meint Vater

(*) Haec mira, fatisque horrenda. Planetarum coitio sub Scarpio Asterismo in nonâ coeli statione, quam Arabes religioni deputabant, efficit *Martinum Lutherum* sacrilegum hereticum. christianae religionis hostem acerrimum atque prophenum, ex horoscopi directione ad Martis coitum, religiosissimus obiit, ejus Anima scelestissima ad infernos navigavit — ab Alecto, Tisiphone et Mægera flagellis igneis cruciata pereuniter.

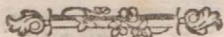
— Lu-



Vater pflegte allemal den Kopf zu schütteln, wenn er dieß las) und zwar im neunten Hause, welches die Araber der Religion geben — erhellete es — daß Martin Luther sich nicht einen Pfifferling um den ganzen Handel bekümmerte — und aus dem, nach der Conjunction des Mars sich neigenden Horoscop, zeigten sie gleichfalls Klärlich, er mußte unter Fluchen und Gotteslästerungen sterben — mit solchen Brandmalen an der Stirne mußte seine in Sündenschlamm getauchte Seele, mit vollem Binde hinab in den See des höllischen Feuers fahren.

Das Wenige, was die lutherischen Doctoren dagegen vorbrachten, war, es müsse ganz gewiß die Seele eines andern am 22sten October, Anno 1483 gebornen Mannes seyn, welche gezwungen worden, so, mit vollem Binde, hinabzusegeln — indem aus dem Kirchenregister zu Eisleben, in der Grafschaft

— Lucas Gauricus in Tractatu astrologico de praeteritis multorum hominum accidentibus per genituras examinatis.



schaft Mannsfeld, ersichtlich sey, daß Martin Luther nicht 1483 sondern 84 geböhren, und nicht den 22sten October, sondern den 10ten November, den Abend vor Martinstage, davon ihm der Name Martin gegeben worden.

[— Ich muß hier meine Uebersetzung auf einen Augenblick bey Seite legen; thät ichs nicht, so seh' ich schon, ich würde eben so wenig im Bette ein Auge schliessen, als die Lebtißim von Quedlingberg — ich thu' es, um dem Leser zu sagen, daß mein Vater diese Stelle aus Slawfenbergius meinem Oncle Toby niemals anders vorlas, als mit Triumph — nicht über meinen Oncle Toby, denn der widersprach ihm niemals — sondern über die ganze Welt.

— Siehst Du nun wohl, Bruder Toby, pflegte er zu sagen, wenn er aufsah, „daß es mit den Taufnamen nur nicht so gleichviel ist;“ hätte hier Luther nicht Martin geheissen, so hätt' er ewig verdammt werden können. — Ich will eben nicht sagen,



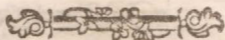
gen, fügt' er hinzu, daß ich Martin für einen guten Namen halte, — ganz und gar nicht — er ist ein wenig besser, als ein neutraler, — und auch nur ein wenig — aber, so wenig es auch ist, so siehst Du doch, kam er ihm einigermaassen zu statten.

Mein Vater wußte so gut, als es ihm der beste Logiker hätte zeigen können, daß diese Stiefel seiner Hypothesis sehr schwach war. — Aber so sonderbar sind zugleich die menschlichen Schwachheiten! er meynte, er müßte sie dabeystecken, als sie ihm unter die Hand gekommen war; und es war gewiß aus dieser Ursache, daß, obgleich in Zafen Slavkenbergius Decaden manche Historien befindlich, die eben so angenehm sind, dennoch mein Vater keine einzige darunter mit halb so viel Vergnügen las, als diese, die ich hier überseze. — Zwey seiner sonderbarsten Systeme wurden dadurch zugleich begünstigt — sein Namen- und Nasensystem. Ich getraue mir zu sagen, er hätte alle Bücher der alexandrinischen Bibliothek durchlesen können, wenn es das Schicksal nicht anders damit



mit gefügt hätte, und hätte doch kein Buch, oder keine Stelle in einem Buche gefunden, die zwey solche Nägel mit einem Schlage auf den Kopf getroffen hätte.]

Die beyden Universitäten zu Straßburg rieben sich weidlich über Luthers Schiffarth. Die protestantischen Doktoren hatten demonstirt, daß er nicht gerade vor vollem Winde gesegelt, wie die papistischen Doktoren vorgäben, und da jedermann wußte, daß man nicht graden Strichs mit vollem Winde segeln kann — so wollten sie ausmachen, im Fall er gesegelt, wie viel Striche er gehalten habe; ob Martin dem Vorgebirge vorbeigesegelt, oder an eine Küste unter Winde Anker geworfen; und da es eine sehr erbauliche Untersuchung wenigstens für diejenigen war, die diese Art von Schiffarth verstanden, so würden sie zweifelsohne darinn fortgefahren seyn, trotz der Nase des Fremden, hätte nicht die Größe dieser Nase des Fremden die Aufmerksamkeit der Welt von ihnen abgezogen — welcher zu folgen ihr Gewerbe war.



Die Kebtisinn von Quedlingberg, und ihre vier Großcapitularen, hielten sie nicht ab. — Denn da denen die ungeheure Grösse der Nase des Fremden eben so sehr in der Einbildung herumschwebte, als ihre Gewissensfrage — so ward die Sache mit den Hemdschlitzen laulicher betrieben — Kurz, die Buchdrucker- gesellen erhielten Befehl, nur wieder abzulegen, was sie gesetzt hätten — das Disputiren unterblieb.

Es stand darauf ein vierecktes Barett mit einem seidenen Quaste oben darauf — gegen eine Nußschale — werß errathen würde, an welcher Seite der Nase die Spaltung der Universitäten losbrechen würde.

Es ist über der Vernunft, sagten die Doktoren an einer Seite.

Es ist unter der Vernunft, schrien die andern.

Es ist ein Glaubenspunkt, schrie der Eine.

Ein alter Fidelbogen magß seyn, sagte der Andre.

Es ist



Es ist möglich, schrie der Eine.

Es ist unmöglich, sagte der Andre,

Gottes Macht hat keine Gränzen, schrien die Nasioner, Er kann alles.

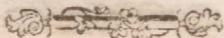
Er kann nichts, erwiederten die Antinasianer, was einen Widerspruch enthält.

Er kann machen, daß Materie denke, sagten die Nasioner.

Eben so gut, als Ihr ein seidnes Barett aus einem Sauohr machen könnt, versetzten die Antinasianer.

Er kann aus zweymal Zwey Fünfe machen, erwiederten die catholischen Doktoren. — Das ist falsch, sagten ihre Opponenten.

Unendliche Macht ist unendliche Macht, sagten die Doktoren, welche die Realität der Nase behaupteten. — Sie erstreckt sich bloß auf alle möglichen Dinge, versetzten die Lutheraner.



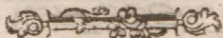
Bev Gott im Himmel, schrieen die papistis-
schen Doktoren, er kann, wenn es sein Wille
ist, eine Nase erschaffen, die so groß ist, als
der Thurm des Straßburger Münster.

Nun ist der Münsterthurm zu Straßburg
einer der dicksten und längsten Kirchthürme,
die man in der ganzen Welt sehen kann, und
also längneten die Antinasiener, daß ein Mann
eine Nase von einer Länge von 575 Fuß rhein-
ländisch tragen könnte; ein Mann von mitt-
ler Größe wenigstens nicht. — Die Papi-
sten schwüren, es ginge an. — Die Lu-
theraner sagten, nein! 's ginge nicht!

Dies brachte auf einmal einen neuen Streit
auf die Bahn, über den Umfang und die
Grenzen der moralischen und natürlichen Ei-
genschaften Gottes, welchen sie einen ziem-
lichen Weg fortsetzten. — Diese Controvers
leitete sie natürlicher Weise zum Thomas
Aquinas, und Thomas Aquinas nach
dem See, wohin Luther geschickt seyn sollte.

Der Nase des Fremden ward beyrn Dispu-
tiren nicht mehr gedacht. — Sie hatten solche

ger



gebraucht, als ein Fregatschiff, um damit auf das unergründliche Meer der scholastischen Theologie zu schiffen — und nun segelten sie lustig vorm Winde los,

Sitze und Mangel an wahrer Gelehrsamkeit stehn immer im Verhältniß.

Der Streit über die Eigenschaften u. s. w. anstatt die Imagination der Straßburger abzukühlen, hatte solche vielmehr bis zu einem sehr außerordentlich hohen Grade entflammt. — Je weniger sie von der Sache verstanden, je höher stieg darüber ihre Verwunderung. — Man läßt sie in der harten Presse des unbefriedigten Verlangens stecken. Sie sahen ihre Doktoren, die Pergamentaner, die Niesingianer, die Sarzianer einer Seits — die catholischen Doktoren an der andern, gleich dem Pantagrueel mit seinen Gefährten, auf der Fahrt nach der *Dive Bouteille Bacuc* (*) eingeschifft und ihnen aus dem Gesichte gesegelt. — Die armen Straßburger hatten am Ufer das Nachsehn! — Was war dabey

(*) Vid. Rabelais, Liv. IV. Chap. 1. &c. &c.



zu thun? — Kein Säumen! — der Auf-
ruhr nahm zu — Kein Mensch war an seiner
Stelle — die Stadtthore sperrweit offen.

Unglückselige Straßburger! War wohl im
Zeughause der Natur — in den Polsterkam-
mern der Gelehrsamkeit — im grossen Ma-
gazine des Zufalls eine einzige Maschine, der
Neugierde Daumschrauben zu setzen, und die
Begierden aus einander zu renken, die des
Schicksals Hand nicht hervornahm, um solche
bey Euren Herzen anzubringen? — Ich
tunke meine Feder nicht ins Dintensfaß, um
es zu entschuldigen, daß Ihr Eure Stadt ein-
nehmen ließet. — Nein, Eure Lobrede zu
schreiben. Zeigt mir eine, von Erwartung so
abgemergelte Stadt — wo man ganzer sieben
und zwanzig Tage lang weder aß noch trank,
noch schlief, noch betete, noch auf die Trie-
be, so wenig der Religion als der Natur,
achtete — die sich nur einen Tag länger
hätte halten können.

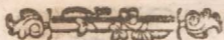
Auf den Acht und zwanzigsten hatte der
liebe Fremde versprochen, wieder nach Straß-
burg zu kommen,

Vid. Rebdanz, Liv. IV. Cap. I. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. Sie-



SiebenTausend Kutschen (Slawkenbergius muß gewiß einen Irrthum mit seinen Zahlzeichen begangen haben) 7000 Kutschen — 15000 einspännige Chaisen — 20000 Wagen, so voll als möglich gepfrost von Bürgermeistern, Rathsherrn, Syndikis — Bequinen, Witwen, Weibern, Jungfern, Domherrn, Haushälterinnen, alle in ihren Kutschen — die Aebtissinn von Quedlingberg, mit der Priörrinn, der Dechantin, der Subcantorin, welche die Proceßion in Einer Kutsche anführten, und der Decanus von Straßburg mit seinen vier Großcapitularen, zu ihrer linken Seite — die übrigen folgten wie Kraut und Rüben durch einander, so gut sie konnten; — einige zu Pferde — einige zu Fuß — zu Wagen — zu Karren — einige den Rhein herunter — einige diesen Weg — einige jenen. — Alle bey Sonnenaufgang ausgereiset, um den lieben Fremden einzuholen.

Laßt uns nunmehr zu der Catastrophe meiner Erzählung eilen — ich sage Catastrophe, (ruft Slawkenbergius,) um so

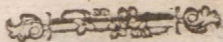


mehr, da eine Erzählung, mit richtig geordneten Theilen, nicht allein der Catastrophe und Peripeitia eines Drama sich zu erfreuen (gaudere) hat, sondern auch von allen den wesentlichen Theilen desselben ihr Frommen zieht. — Sie hat ihre *Protasis*, *Epistasis*, *Catastasis*, ihre Catastrophe oder *Peripeitia*, die eine aus der andern hervorwachsen, so wie Aristoteles solche zuerst gepflanzt hat. — Ohne welche eine Erzählung eben so lieb nicht erzählt werden sollte, (sagt *Slawfenbergius*,) und sie ein Mann nur für sich behalten könnte.

In allen meinen zehn Erzählungen, in jeder meiner zehn Decaden, hab' ich, *Slawfenbergius*, jede Erzählung eben so fest an diese Regel gebunden, als diese hier, von dem Fremden und seiner Nase.

— Von seiner ersten Unterredung mit der Schildwache an, bis dahin, daß er die Stadt Straßburg, nachdem er die rothatlassenen Beinkleider abgezogen, verläßt, geht die *Protasis* oder erste Einleitung, — worinn die

Cha:



Charaktere der handelnden Personen nur eben angelegt werden, und die Handlung nach und nach beginnt.

Die Epitasis, wo sich die Handlung immer mehr aus einander legt, und schneller fort schreitet, bis sie zu ihrer vollen Höhe, Catastasis genannt, kommt, und welche gewöhnlich den 2ten und 3ten Akt einnimmt, ist in den geschäftigen Perioden meiner Erzählung, zwischen dem Aufruhr der ersten Nacht wegen der Nase des Fremden, bis zum Schlusse der Vorlesungen der Trompeters Frau, mitten auf dem grossen Paradeplatze, und von der ersten Einschiffung der Gelehrten in die Disputationsfahrt, bis sie endlich davon segelten — und die Stelle, da die Straßburger am Ufer in der Noth stecken blieben, ist die Catastasis oder das Reisen der Glückswechsel und Leidenschaften, welche in dem fünften Akt' ausbrechen sollen.

Dieser fängt sich mit der getümmelvollen Reise der Straßburger auf dem Wege nach Frankfurth an, und endigt sich mit

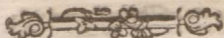


der Aufwicklung des labyrinthischen Fadens und damit, daß der Held aus einem Zustande des Leidens (wie Aristoteles es nennt) in einen Zustand der Ruhe und Stille versetzt wird.

Dieses, sagt Zafen Slawkenbergius, macht die *Catastrophe* oder *Peripetia* meistar Erzählung aus, — und das ist derjenige Theil derselben, den ich noch nachzuholen habe.

Wir haben den Fremden hinter dem Vorhange gelassen, er war eingeschlafen. Er tritt wieder auf.

Bobor spitzest du die Ohren? — 'S ist nur ein Mensch zu Pferde — war das letzte Wort, was der Fremde zu seinem Maulthier sagte. Es war damals noch nicht schicklich, dem Leser zu sagen, daß das Thier seines Herrn Worten völligen Glauben zustellte; und ohne weitere Obs oder Wenns den Reisenden und sein Pferd vorüber gehen ließ.



Der Reisende eilte mit aller Macht, noch den Abend Straßburg zu erreichen. — Bin ich nicht recht thöricht, sagte der Reisende bey sich selbst, als er ungefähr eine Meile weiter geritten war, daß ichs mir in den Kopf setzen kann, noch heute Abend in Straßburg zu kommen! — Straßburg! — das grosse Straßburg! — Straßburg die Hauptstadt vom ganzen Elsaß. — Straßburg eine kaiserliche freye Reichsstadt! — Straßburg, eine souveraine Republik! — Straßburg, mit Fünftausend der besten Truppen in der Welt zur Besatzung! — Ach ja! wenn ich auch diesen Augenblick vor dem Thore von Straßburg hielte, ließen sie mich doch nicht hinein, und gäb' ich auch einen Ducaten — und noch einen halben Ducaten dazu. — Das ist zu viel! — Besser ist's, ich kehre nach dem letzten Wirthshause um, wo ich vorbeu geritten bin — als, ich weiß nicht wo zu liegen, oder, ich weiß nicht wie viel zu bezahlen. Der Reisende, so, wie er diese Betrachtungen in seinem Sinne anstellte, wandte sein Pferd mit dem Kopfe herum, und drey Minuten später, als der

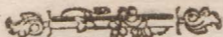


Fremde nach seiner Schlafkammer gebracht worden, langte er in eben der Herberge an.

— Schinken haben wir im Hause, sagte der Wirth, und Brodt auch. — Wir hatten auch bis Elf Uhr heute Abend noch drey Eyer — die hat sich aber ein Fremder in ein Rühr-Ey schlagen lassen, der vor einer Stunde angekommen ist, und nun haben wir nichts —

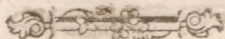
Ach! sagte der Reisende, ich bin so herzlich müde, daß ich nichts brauche, als ein Bette. — Ich hab eins, das ist so weich, als eines in ganz Elsaß, sagte der Wirth.

— Der Fremde, fuhr er fort, sollte darinn geschlafen haben, denn 's ist mein bestes Bette, seine Nase aber — Hat er etwann einen Flußschnappen? — Nicht, daß ich wüßte, sagte der Wirth — 'S ist aber ein Feldbette, und Syacinte sagt, sagt er, und sah die Magd an, meynte, es wäre nicht groß genug, daß er seine Nase drinn kehren und wenden könnte. — Wie so? schrie der Reisende und stuzte zurücke. — So lang ist die Nase, versetzte der Wirth. — Den
Rei-



Reisende heftete seine Augen auf Hyacinte, hernach auf die Erde — kniete auf sein rechtes Knie — hatte eben die Hand auf seine Brust gebracht. — Spiele nicht mit meinem Kummer, sagte er, und stund wieder auf. Was zu spielen da, sagte Hyacinte! 'S ist wohl die prächtigste Nase, die ich gesehn! — Der Reisende fiel abermal auf seine Knie — legte seine Hand auf die Brust, und sagte drauf mit in die Höhe gerichteten Augen: Du hast mich das Ende meiner Wallfahrt finden lassen — 'S ist Diego!

Der Reisende war der Bruder der Julia, die der Fremde oft mit einem Stoßseufzer anredete, den Abend als er auf seinem Maulthiere aus Straßburg ritt; und er war von ihr abgeschickt, um ihn aufzusuchen. Er hatte seine Schwester von Baladolid über die pyrenäischen Gebirge nach Frankreich begleitet, und hatte, bey seinem Nachforschen durch die häufigen Krümmungen und Wendungen des dorichten Pfades eines Liebhabers, ein manches ehrliches verworrenes Bind Zwirn abzuwickeln gefunden.



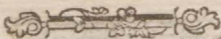
— Juliens Kräfte konnten es nicht aushalten — Sie konnte keinen Schritt weiter kommen, als bis Lyon, woselbst sie von dem häufigen Kummer eines zärtlichen Herzens — wovon alle sprechen, — den wenige fühlen — krank ward, noch aber gerade so viel Kräfte übrig hatte, an Diego einen Brief zu schreiben, und nachdem sie ihren Bruder beschworen, ihr nicht wieder vors Gesicht zu kommen, bis er ihn aufgefunden, und ihm den Brief in die Hand gegeben hätte, legte sich Julia krank zu Bette.

Fernandez (denn das war ihres Bruders Name) konnte, obgleich das Feldbette so weich war, als eins in Elfaß, dennoch kein Auge darinn zuthun. — Er stund auf, sobald der Tag anbrach, und nachdem er vernommen, daß Diego gleichfals aufgestanden, ging er zu ihm in die Kammer, und richtete seiner Schwester Auftrag aus.

Der Brief lautete, wie folget:

Señor Diego!

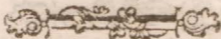
„Ob ich meinen Verdacht über Ihre Nase
 „mit Recht faßte, oder nicht — ist ist nicht
 „Zeit



„Zeit zu untersuchen — genug, ich hatte
„nicht Standhaftigkeit genug, es weiter zu
„prüfen.

„Wie wenig kannt' ich mich selbst, als
„ich meine Dueña sandte, Ihnen zu ver-
„bieten, weiter unter mein Gitterfenster zu
„kommen! und Sie, Diego, dacht' ich bes-
„ser zu kennen, um glauben zu müssen, Sie
„wollten nicht einmal Einen Tag in Baladolid
„bleiben, um meine Zweifel zu heben! Muß-
„ten Sie mich verlassen, Diego, weil ich
„hintergangen war? oder war es artig, mich
„beym Worte zu fassen, der Verdacht moch-
„te gerecht seyn, oder nicht? und mich, wie
„Sie thaten, solchen Ungewisheiten und
„Sorgen zu übergeben?

„Wie sehr dieß Julien empfindlich gefallen
„— das wird Ihnen mein Bruder, wenn er
„Ihnen diesen Brief überreicht, erzählen.
„Er wird Ihnen sagen, in wie wenig Augen-
„blicken sie die rasche Bothschaft reuete, die
„sie Ihnen geschickt hatte, — in was für
„stürmender Eile sie zu ihrem Gitterfenster
„flog,



„flog, und wie manche liebe Tage und Näch-
 „te sie unbeweglich auf ihrem Ellbogen geles-
 „gen, und nach dem Wege hin hindurch ges-
 „ehn hat, den Diego zu kommen pflegte.

„Er wird Ihnen sagen, wie, als sie Jhs
 „re Abreise vernahm, ihre Lebensgeister sie
 „verließen — wie ihr Herz erkrankte — wie
 „jämmerlich sie klagte — wie tief sie ihren
 „Kopf hängen ließ! O Diego! welchen man-
 „chen sauren Schritt hat mich das Mitleid
 „meines Bruders an der Hand geleitet, da
 „ich schmachtete, die Ihrigen auszuspähen!
 „Wie weit über meine Kräfte hinaus hat mein
 „Verlangen mich getrieben — und wie oft
 „bin ich auf dem Wege entkräftet in seine
 „Arme gesunken, wenn ich nur noch eben
 „genug Kraft hatte zu seufzen — O mein
 „Diego!

„Wenn Ihr Herz eben so redlich ist, als Ihr
 „Betragen artig war, so werden Sie eben so
 „schnell zu mir fliegen, als Sie von mir
 „flogen. — Aber eilen Sie nur, Sie werden
 „doch nur kommen, mich verlassen zu ses-
 „hen. —



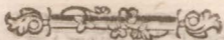
„hen. — Es ist ein bitterer Kelch, Diego,
„aber er wird noch bitterer dadurch, daß ich
„un — — „

Weiter konnte sie nicht schreiben.

Slawkenbergius nimmt an, das abgebrochne Wort wäre unüberzeugt sterben soll gewesen, daß sie aber nicht Kräfte genug gehabt, den Brief zu vollenden.

Das Herz des liebreichen Diego stieß über, wie er den Brief las — er befahl den Augenblick, sein Thier und Ferdenandez Pferd zu satteln; und weil in solchen Wehen Klagen in Prosa nicht halb so gut lindern, als Klagen in Reimen — und der Zufall, der eben so oft auf ein physisches Heilmittel führt — eine Holzkohle in die Fensterbank geworfen hatte, — so machte sich Diego dessen zu Nuze, und derweile der Hausknecht sein Thier anschirrte, erleichterte er sein Herz an der Wand in folgender

Ode.

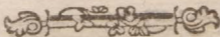


Ode.

Hart ist und steif der Sang der Miune
 Wenn Jul'a nicht die Tonart 'rweicht
 Nur ihre Hand b'rührt — Lust der Sinne!
 Wohin niemals ein Künstler reicht: —
 Den schönsten als
 Der süßen Töne,
 Dessen sympatet'scher Schall
 Unumschränkt die Welt beherrscht mit feiner
 Echdue!

O Julia!

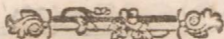
Die Verse waren sehr fließend und natürlich — denn sie paßten in der Welt auf nichts, sagt Slavfenbergius, und es ist Jammer und Schade, daß nicht mehr davon waren. Aber lag es daran, daß Señor Diego langsam im Versemachen war, — oder der Hausknecht geschwind im Satteln des Thiers, das ist nicht ausgemacht; so viel war gewiß, daß Diegos Maulthier
 und



und Ferdandezens Pferd schon vor der Thüre parat stunden, eh' Diego seine zwote Strophe fertig hatte, so nach, ohne sich dabey aufzuhalten, seine Ode zu vollenden, saßen sie beyde auf, ritten fort, setzten über den Rhein, gingen durch den Elsaß, richteten ihren Weg gen Lyon, und noch eher die Straßburger und die Weibspinn von Quedlingberg ihren Zug angetreten hatten, waren Ferdandez, Diego und seine Julia über alle pyrenäischen Gebirge, und glücklich in Valadolid angelangt.

Es brauchts nicht, dem geographischen Leser zu berichten, daß es unmöglich war, den lieben Fremden auf der Frankfurther Heerstrasse einzuholen, da Diego sich schon in Spanien befand. Es ist genug zu sagen, daß unter allen unruhigen Begierden, Neugierde die stärkste ist, und also die Straßburger ihre ganze Stärke empfanden; und daß sie sich drey Tag' und drey Nächte auf der Frankfurther Heerstrasse in der stürmenden Wuth dieser Leidenschaft zusammen rumpeln ließen, ehe sie sich darein ergeben konnten.

Tristr. Sch. 4. Th. E ten,



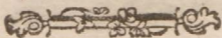
ten, wieder heim zu kehren. — Da dann leider ein Begegniß für sie bereitet war, das unter allen das schlimmste Uebel war, das einem freyen Volke überkommen konnte.

Da von dieser Revolution in der Straßburger Geschichte oft gesprochen, aber wenig verstanden wird; so will ich in zehn Worten, sagt Slawfenbergius, den Schlüssel dazu geben, und damit meiner Erzählung ein Ende machen.

Jedermann weiß von dem grossen System einer Universal-Monarchie, welches auf Veranlassung des *Mons. Colbert* entworfen und in einer Handschrift, im Jahr 1664, Ludewig dem Vierzehnten überreicht wurde.

Eben so bekannt ist es, daß einer unter den manchen Punkten dieses Systems der war, sich Meister von Straßburg zu machen, um jederzeit einen offnen Eingang in Schwaben zu haben, wenn man die Ruhe des deutschen Reichs stören wollte — und

dqs,



daß, zufolge dieses Plans, Straßburg endlich unglücklicher Weise in französische Hände fiel.

Es ist nun einmal das Schicksal, daß nur sehr wenige Menschen den wahren Quellen dieser und ähnlicher Revolutionen nachspüren. — Der grosse Haufen sucht sie zu sehr in der Höhe — der Staatsmann in der Tiefe — die Wahrheit (ein- für allemal) liegt in der Mitte.

Welch eine misliche Sache ist es um den Uebermuth des Volks einer freyen Stadt, ruft ein Geschichtschreiber aus. — Die Straßburger hielten es für einen Eingriff in ihre Freyheit, eine kaiserliche Besatzung einzunehmen — und darüber wurden sie einer französischen zur Beute.

Das Schicksal der Straßburger, sagt ein Andern, mag allen freyen Staaten zur Warnung dienen, ihr Geld zu sparen. — Sie wirthschafteten nicht mit ihren Einkünften — mußten sich starke Taxen auslegen lassen, er-



schöpften ihre Kräfte, und wurden am Ende ein so schwaches Volk, daß sie nicht Stärke genug behielten, ihre Thore fest zu zuhalten, und also sprengten die Franzosen sie auf.

Ach! ach! ruft Slawkenbergius, es waren nicht die Franzosen — Neugierde wars, die solche aufsprengte. Die Franzosen — freylich, welche beständig auf der Laure stehen, als sie sahen, daß die Straßburger, Männer, Weiber und Kinder alle ausgezogen waren, um des Fremden Nase nachzugehen, folgten sie ein jeder der seinigen nach, und zogen hinein.

Handel und Manufacturen sind seitdem immer mehr und mehr in Verfall gerathen, — aber aus keiner von allen den Ursachen, welche commercirende Köpfe angegeben haben; denn es liegt bloß daran, daß ihnen die Nasen beständig dergestalt im Kopfe herumgegangen sind, daß die Straßburger ihre Geschäfte darüber versäumt haben.

Ach! ach! sagt Slawkenbergius, mit einer Ausrufung — es ist nicht die Erste, —



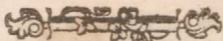
ste, — und ich besorge, es wird nicht die letzte Festung seyn, — die durch Nasen verlohren — oder gewonnen ist.

Ende der Erzählung
von Slawkenbergius.

Erstes Kapitel.

Mit aller dieser Gelehrsamkeit über Nasen, welche unaufhörlich in meines Vaters Phantasie zu Krebte ging — Mit so manchen Familien Vorurtheilen — und Zehn Decaden solcher Erzählungen, welche sich immer daranschlossen, — wie war es möglich, bey so ausserordentlich — wars eine ächte Nase? — daß ein Mann, bey so ausserordentlich heftigem Gefühle, als mein Vater hatte, den Stoß im untersten Stockwerke — nun, oder auch im obersten — in irgend einer andern Stellung aushalten konnte, als gerade in der Stellung, die ich beschrieben habe.

— Werfen Sie sich nur so ein Dutzendmal aufs Bette — nur nehmen Sie hübsch



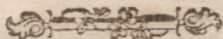
erst einen Spiegel, und stellen den auf einen daneben stehenden Stuhl, ehe Sie's thun — Aber, war die Nase des Fremden eine ächte Nase — oder wars eine falsche?

Ihnen das vorher zu sagen, Madame, hiesse eine der besten Erzählungen in der Christlichen Welt verschimpfen; und das ist die Zehnte in der zehnten Decade, die unmittelbar auf diese hier folgt.

Diese Erzählung, ruft Slawkenbergius mit einiger Selbstgenügsamkeit aus, ist von mir zur Schlußerzählung meines ganzen Werkes aufgespart worden; weil ich gar wohl einsehe, daß, wenn ich sie werde erzählt, und meine Leser sie durchgelesen haben — es für uns beyde hohe Zeit seyn wird, das Buch zu zu machen; um so mehr, fährt Slawkenbergius fort, da ich von keiner andern Erzählung glauben kann, daß sie nur einigermaassen auf diese noch schmecken könnte.

— Ich meine, es sey eine Erzählung!

Sie



Sie fängt mit der ersten Zusammenkunft im Gasthose zu Lyon an, als Fernandez den lieben Fremden und seine Schwester Julia in ihrer Kammer alleine bey einander läßt, und hat zur Ueberschrift:

Diego's und Juliens

Berwickelung.

Wahrhaftig! Slawkenbergius, Du bist ein seltsamer Kauz! was für eine kunterbunte Aussicht in das weibliche Herz hast Du hier gedfnet! Wie das übersetzt werden kann! — und doch, wosern dieses Pröbchen von den Erzählungen des Slawkenbergius, und der Vortreflichkeit seiner Moral, der Welt gefallen sollte — übersetzt müssen ein Paar Bände werden! Obwohl ich noch auf keine Art und Weise begreife, wie diese in unsre Sprache zu übertragen möglich seyn wird. — Bey einigen Stellen scheint ein sechster Sinn erforderlich zu seyn, um es zu können. — Was mag er mit seinen süßen, schmachtenden, leisen, fünf Noten tiefer als der gewöhnliche Ton liegenden, geschwätzigen Neugeln haben



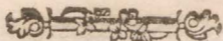
wollen? — Das ist ja, wie Sie wissen, Madame, wenig mehr, als ein leises Murmeln? Den Augenblick, da ich die Worte aussprach, fühlte ich so Etwas, daraus eine Schwingung der harmonischen Saiten, in der Gegend des Herzens hätte werden können. — Das Gehirn wollte nichts an sich kommen lassen. — Es lebt nicht allemal mit dem Herzen in gutem Vernehmen. — Ich fühlte, als ob ichs verstanden hätte — Ich dachte nichts dabey. — Die Bewegung konnte nicht ohne ihre Ursach entstehen — Ich bin verlohren, — ich kann mich nicht d'raus finden — Wo nicht, mit Ew. Wohlgebohrnen Genehmhaltung, die Stimme, die in dem Falle wenig mehr ist, als ein leises Murmeln, die Augen nothwendiger Weise zwingt, sich nicht nur einander bis auf sechs Zoll zu nähern, — sondern in den Augapfel hineinzu sehn. — Ist das nicht gefährlich? — Aber es läßt sich nicht ändern — denn, dabey nach dem Himmel sehn — so stossen die beyden Rinne an einander — und niederwärts, einer in des andern Schooß sehn, da klappen die Stirnen an einander, welches auf einmal der Conferenz ein Ende macht —



macht — dem empfindsamlichen Theil davon, meyn' ich. — Das Uebrige, Madame, ist nicht der Mühe werth, sich dabey aufzuhalten.

Zweytes Kapitel.

Mein Vater lag ausgestreckt über dem Bette volle anderthalb Stunden so still, als ob die Hand des Todes ihn niedergeschleudert hätte, eh' er mit dem Zehe des Fusses, der über der Bettkante hing, auf der Erde anfang zu spielen. Meines Oncle Tobys Herz fand sich dadurch um ein Pfund leichter. Wenige Augenblicke nachher bekam auch seine linke Hand, womit er beständig auf den Henkel des Kammertopfs gelegen hatte, wieder ihr Gefühl. Er schob ihn ein wenig weiter hinter das Fallblatt, — nachdem das geschehen, zog er die Hand herauf nach seinem Busen — stieß ein Hm! aus. — Mein guter Oncle Toby beantwortete es mit unendlichem Vergnügen, und hätte herzlich gerne einen Trostspruch in die Spalte geimpft, die es machte; da er aber, wie schon gesagt,

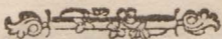


hierinn keine vorzügliche Gabe hatte, und überdem noch besorgte, es möchte ihm etwas entfahren, welches das Uebel nur ärger machte: so begnügte er sich damit, daß er mit seinem Kinne ganz gelassen auf seinem Krückhaken liegen blieb.

Ob nun die Kompression meines Onkel Toby's Gesicht zu einem angenehmern Dval verkürzte — oder ob die Menschenliebe seines Herzens, als er seinen Bruder sich aus dem See seiner Leiden hervorarbeiten sah, seine Muskeln angeschwellt hatten, — so, daß der Druck auf sein Kinn bloß die Leutseligkeit verdoppelte, die man vorher darinn sahe, ist nicht schwer zu entscheiden. — Mein Vater, als er die Augen auf ihn wendete, ward von einem solchen Sonnenscheine aus seinem Gesichte bestrahlet, daß dadurch augenblicklich die Starrheit seiner Traurigkeit aufthauete.

Er brach folgendermaassen das Stillschweigen:

Drit:



Drittes Kapitel.

Hat wohl jemals, Bruder Toby, sagte mein Vater, indem er sich auf seinem Ellbogen stemmte, und sich nach der andern Seite des Bettes kehrte, woselbst mein Oncle Toby auf dem alten befranzeten Stuhle saß, und das Kinn auf seine Krücke gestützt hielt — hat wohl jemals ein armer unglücklicher Mann, Bruder Toby, sagte mein Vater, so vielen Hieben erhalten müssen. Die meisten, die ich habe austheilen sehen, sagte mein Oncle Toby, bekam ein Grenadier, ich glaube, (hier klingelte er mit der Glocke, Trim zu rufen) in Makay's Regimente. — Hätte mein Oncle Toby meinem Vater eine Musketenkugel durchs Herz gejagt, er hätte nicht plötzlicher, Knall und Fall! mit der Nase aufs Kissen fallen können.

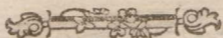
Gott bewahre! sagte mein Oncle Toby.

Viertes Kapitel.

War's nicht in Makay's Regimente, fragte mein Oncle Toby, wo zu Brugges der
Gre-



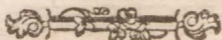
Grenadier der Dukaten wegen, so erschrecklich viel Hiebe bekam? — Ach lieber Gott! er hatte keine Schuld, schrie Trim mit einem tiefen Seufzer. Und er ward, mit 'N Gnaden Erlaubniß zu melden, fast todt gepeitschet. — 'S hätten ihn lieber flugs todt-schießen sollen, als ers bat, so wär' er grad' auf im Himmel gefahren, denn 'r war so unschuldig, als 'N Gnaden. — Dank' Ihm, Trim, sagte mein Oncle Toby. Ich kann niemals an sein, fuhr Trim fort, oder meines armen Bruder Tom's Unglück denken, denn wir waren alle drey Schulkameraden, oder ich muß weinen, als 'ne alte Hure. Man ^{weint} ist nicht gleich eine alte Hure wenn man weint, Trim; — Mir kommen selbst zuweilen Thränen in die Augen. — Ich hab's 'N Gnaden wohl angemerkt, versetzte Trim, und darum schäm' ich mich auch nicht davor. — Wenn man aber, mit 'N Gnaden Respekt, fuhr Trim fort, wobey sich eine Thräne in seinen Augwinkel drängte, als er sprach — wenn man aber an zwey so brave Jungens denkt, die ein so warm und schön Herz hatten, als sie aus Gotts Backofen kommen können —
 so



so ganz ehrlicher Leute Kinder, die so ganz in Gott's Namen in die weite Welt gehn, sich was zu versuchen, — und müssen denn so in die Patsche fallen! — Armer Tom! so auf die Tractur! und in der Welt nichts nicht gethan, — als eine Judenwittwe gefreyt, die Bratwürste verkaufte — Und armen Dick Johnsons Seele aus'n Leibe zu karbatschen, und das vor Dukatens, die ein andrer Mann in seinen Schnappsack gesteckt hatte! — O — so was heiss' ich Unglück, rief Trim, und langte sein Taschentuch hervor; Unglück 'N Gnaden, daß man seine blutigen Thränen d'rüber weinen sollte.

Meinem Vater trat die Schaamröthe ins Gesicht.

— 'S wäre Schade, Trim, sagte mein Uncle Toby, daß Er jemals selbst Noth und Sorgen erleben sollte! Er beklagt andrer Leute ihre so gutherzig! — Ach lieber Gott! versetzte der Korporal, und heiterte sein Gesicht auf — 'N Gnaden wissen ja, ich hab' weder Weib noch Kind — ich kann keine Noth
und



und Sorgen in dieser Welt haben. — Mein Vater mußte lächeln. — So wenig als ein Mensch haben kann, Trim, erwiederte mein Oncle Toby; ich kann auch nicht absehn, was ein Mann von einem so zufriedenen Herzen wie Er, für Kummer leiden könnte, es sey denn Furcht vor Armuth in seinen alten Tagen. — Wenn Er nicht mehr dienen kann, Trim, — wenn Ihm alle seine Freunde abgestorben sind — so arg wirds, mit 'R Gnaden Wohlnehmen, nicht werden, versetzte Trim, — Ich wollte aber auch nicht, Trim, daß es so arg werden sollte, erwiederte mein Oncle Toby, und eben deswegen, fuhr mein Oncle Toby fort, wobey er die Krücke niederwarf, und sich auf seine Füße stellte als er das Wort: Lebendeswegen, aussprach — soll Er, Trim, für seine vieljährige Treue gegen mich, und für sein gutes Herz, davon ich so viele Proben habe, — so lange sein Herr noch einen Gulden im Vermögen hat, — keinen andern Menschen um das Geringste ansprechen. Trim bestrebte sich, meinem Oncle Toby zu danken. — Kommt' aber nicht. — Die Thränen liefen ihm häufiger die Wangen hinunter,
als



als er sie abwischen konnte. — Er legte seine Hände auf seine Brust — bückte sich bis auf die Erde, und machte die Thüre zu.

— Ich habe Trim meinen grünen Boffelplatz vermacht, rief mein Oncle Toby — Mein Vater lächelte. — Ich habe ihm dazu jährlich ein gewisses verschrieben, fuhr mein Oncle Toby fort, — Mein Vater ward ernsthaft.

Fünftes Kapitel.

Ist dies wohl eine schickliche Zeit, sagte mein Vater bey sich selbst, von Vermächtnissen und von Grenadieren zu sprechen?

Sechstes Kapitel.

Als mein Oncle Toby zuerst des Grenadiers erwähnte fiel mein Vater, sagt ich, mit der Nase platt aufs Kissen, und das so schnell, als ob ihn mein Oncle Toby erschossen hätte; es ward aber nicht dabey gesagt, daß jedes
anz



andre Glied und Gelenke meines Vaters, eben den Augenblick mit seiner Nase wieder in die vorhin beschriebene Stellung verfiel; so daß, als Trim hinausging, und mein Vater Lust bekam, das Bette zu verlassen, er alle die vorgängigen kleinen Bewegungen noch einmal durchlaufen mußte, eh ers bewerkstelligen konnte. — Stellungen sind nichts, Madame, — In dem Uebergange von einer Stellung zur andern, — gleich wie man die Dissonanzen präparirt und hernach in Consonanzen auflöset — darinn steckt alles.

Aus dieser Ursach, pedalierte mein Vater von neuen sein Stückchen auf den Fluren — stieß den Kammertopf noch ein wenig weiter unter das Fallblatt, — that sein Hm! — richtete sich auf seinem Ellbogen in die Höhe, — und wollte eben meinen Oncle Toby anreden — als er sich besann, wie schlecht es ihm vorher in dieser Stellung gelungen sey, — er machte sich also auf die Füße, und nachdem er Drey mal auf- und niedergegangen war, blieb er vor meinem Oncle Toby stockstille stehen, und indem er den Vorderfinger seiner

die drei Finger Rech-



Rechten Hand in die flache Linke legte, und sich ein wenig niederbeugte, redete er meinen Oncle Toby folgendergestalt an:

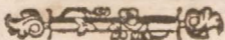
Siebendes Kapitel.

Wenn ich so meine Gedanken habe, Bruder Toby, über den Menschen, und so diese Seite an ihm beschau, die sein Leben so manchen Ursachen der Mühseligkeiten bloß stellt: — Wenn ich so bedenke, Bruder Toby, wie oft wir das Jammerbrodt essen, und daß wir dazu gebohren sind, wie zu unserm Erbschaftstheile. — Ich ward zu nichts gebohren, sagte mein Oncle Toby, und fiel meinem Vater in die Rede, als zu meiner Monatsgage. — Seht doch! sagte mein Vater; hat Dir mein Oncle nicht jährlich hundert und zwanzig Pfund vermacht? — Ja, wie hått' ichs sonst machen sollen? erwiederte mein Oncle Toby. Das ist eine andre Frage, sagte mein Vater ein wenig mürrisch. Aber ich sage, Toby, wenn man so die Liste von Klitterschulden und kläglichen Items durchläuft, womit das Herz des Menschen belastet und beschwert ist:

Tristr. Sch. 4. Th.

F

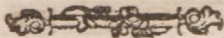
so



so muß man sich wundern, durch was für heimliche Zuflüsse das Gemüth in Stand gesetzt wird, es auszuhalten, und die Auflagen noch so abzutragen, die unsrer Natur aufgebürdet sind. — Durch Hülfe des allmächtigen Gottes, rief mein Oncle Toby, mit gen Himmel gerichteten Augen und fest gefalteten Händen, geschieht das, ^{nam} nicht durch unsre eigene Kraft, Bruder Walthers — eine Schildwache in einem hölzernen Schilderhäuschen, könnte eben so leicht gegen ein Detaschement von fünfzig Mann Fuß halten wollen — die Gnade und der Beystand des allerlieblichsten Wesens hält uns aufrecht. — Das heißt den Knoten zerhauen, sagte mein Vater, und nicht auflösen. — Aber erlaube mir, Bruder, daß ich Dich ein wenig tiefer ins Geheimniß führe.

Gern, gern; erwiederte mein Oncle Toby.

Mein Vater änderte alsobald die Stellung worinn er war, in die Stellung, worinn Raphael in seiner athenienser Schule den
So



Sokrates so vortreflich vorgestellt hat, in welcher Stellung, wie Ew. Kennerchaft wissen, sogar die eigenthümliche Lehrart des Sokrates ausgedrückt liegt — denn er hält den Zeigefinger seiner linken Hand zwischen dem Zeigefinger und Daumen seiner Rechten, und scheint zu den Gauche, den er zurecht weisen will, zu sagen: „Das räumst Du mir ein — und dieß; — und dieß, — und das — frag ich nicht einmal; weils natürlich von selbst folgt.“

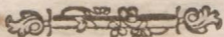
So stund mein Vater, hielt den einen Zeigefinger zwischen dem andern Zeigefinger und Daumen, und philosophirte mit meinem Oncle Toby, der auf dem alten Tapetenstuhle saß, der mit abgebleichten verwitterten Franzen besetzt war. — O Garrick! was würdest Du mit Deiner Kunst hieraus für einen reichhaltigen Auftritt machen. Und wie gerne schriebe ich noch so einen, um mich an Deine Unsterblichkeit zu schmiegen, und mich dahinter der meinigen zu versichern.



Achtes Kapitel.

Sogleich der Mensch das herrlichste Fuhrwerk von allen ist, sagte mein Vater, so ist's gleichwohl dabey so leicht gebauet, und so wackelnd gefüget, daß die harten Püffe und Stöße, die es in dieser höckrichten Fahrt des Lebens ausstehen muß, jeden Tag es wohl Zwölffmal umwerfen und in Stücken bröckeln würden, hätten wir nicht, mein lieber Toby, eine geheime Stahl-Feder in uns — Das muß wohl, meyn ich, sagte mein Oncle Toby, nichts anders seyn, als die Religion. — Will die meines Kindes Nase ansetzen? rief mein Vater indem er den Finger los ließ, und eine Hand gegen die andre schlug. Sie macht alles vor uns eben und schlicht, antwortete mein Oncle Toby — Das mag figürlich recht wohl seyn, mein guter Toby, sagte mein Vater; die Stahlfeder aber, wovon ich spreche, ist diejenige grosse und elastische Kraft in unserm Wesen, den Uebeln entgegen zu wirken, welche, wie eine verborgen angebrachte Feder in einem gutgemachten Wagen, zwar nicht den Stoß abwendet, — aber doch macht, daß wir ihn weniger fühlen.

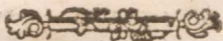
Und



Und siehe nun, mein lieber Bruder, sagte mein Vater, und faste seinen Zeigefinger wieder, als er näher zur Hauptsache kam. — wäre mein Kind ganz und gut zur Welt gekommen, wäre's nicht an seinem köstlichsten Gliede ein Märtyrer geworden — siehe — so ein Grillenfänger und Sonderling ich der Welt, in meiner Meynung über die Taufnamen, und über die magische Richtung, welche gute oder schlechte Namen unsern Characteren und Handlungen unwiderstehlich geben, auch immer scheinen mag — so ist doch der Himmel mein Zeuge, daß ich, in der Ergießung der heißesten Wünsche für die Wohlfahrt meines Kindes, nie gewünschet habe, sein Haupt mit mehr Ruhm und Ehre zu krönen, als womit Georg und Eduard es bekränzen könnten.

Aber nun, leider! fuhr mein Vater fort, da ihm das größte Unglück überkommen ist — muß ich dem entgegen wirken, und es durch das größte Glück aufheben.

Er soll Trismegistus getauft werden, Bruder.



Wünsche, daß es gut anschlagen mag! versetzte mein Oncle Toby, und stund dabey auf.

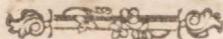
Neuntes Kapitel.

Was für ein Kapitel von Glücksschanzen? sagte mein Vater, wobey er auf dem ersten Treppensuhle sich umkehrte, als er mit meinem Oncle Toby hinuntergehn wollte. — Was für ein Kapitel von Schanzen legen uns nicht die Begebnisse dieser Welt vor Augen. Nimm Feder und Dinte, Bruder Toby, und calculire einmal richtig — Ich weiß soviel von der Calculation, als das Geländer da! [Er schlug dabey mit der Krücke darauf, die glitschte aber ab, und versetzte meinem Vater einen derben Schlag vors Schienbein] 'S war Hundert gegen Eins! — rief mein Oncle Toby. — Ich meynte, sagte mein Vater, und rieb sich das Schienbein, ich meynte, Du wüßtest nichts von Calculationen! Bruder Toby. Ich kann nichts dafür, es ist Zufall. — So ist das Kapitel um Eins vermehrt, versetzte mein Vater.

Die



Die zwiefache Gelegenheit, da mein Vater eine witzige Antwort anbringen konnte, vertrieb ihm auf einmal die Schmerzen aus der Schiene. — Es war ein Glück — [Schon wieder eine Schanz] sonst wüßte die Welt bis auf den heutigen Tag noch nicht, was mein Vater calculirt haben wollte. Es zu errathen, dafür war keine einzige Schanz — Was für ein glückliches Kapitel von Schanzen dieses geworden ist! Dadurch hab' ich die Mühe erschanzt, ausdrücklich eins darüber zu schreiben, und wahrhaftig, ich habe ohnedem schon alle Hände voll zu thun — versprach ich nicht der Welt ein Kapitel von Knoten? — Zwey Kapitel vom rechten und verkehrten Ende eines Frauenzimmers? Ein Kapitel von Zwickelbärten? Ein Kapitel von Wänschen? Ein Kapitel von Nasen? — Nein, das hab ich abgethan — Ein Kapitel von meines Oncle Toby's Züchte? — Zu geschweigen eines Kapitels über die Kapitel, welche ich fertig machen will, eh' ich mein Haupt zur Ruhe lege — Bey meines Urgroßvaters Zwickelbarte! ich komme in diesem Jahre nicht mit der Hälfte aller der Kapitel zu Stande!



Nimm Feder und Dinte zur Hand, und calculire genau, Bruder Toby, sagte mein Vater, und es wird heraus kommen, wie eine Million zu Eins, daß der Rand der Accouchierzange so unglücklicher Weise, unter allen Gliedern des Körpers, gerade auf das Eine fallen und es niederdrücken mußte, welches zugleich das Glück unsrer Familie mit unterdrückt.

Es hätte ärger werden können, versetzte mein Oncle Toby. — Das seh' ich nicht ab, sagte mein Vater. — Wenn das Kind verkehrt gelegen hätte, was meynst Du, sagte mein Oncle Toby, wie sich Doctor Slop so Etwas entfallen ließ! *himself*

Mein Vater dachte eine halbe Minute nach, — sah auf die Erde — legte seinen Finger locker an seine Stirne —

Wahr! sagt' er.

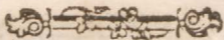
Zehntes Kapitel.

Es ist nicht eine Schande, zwey Kapitel aus dem zu machen, was vorging, unterdes



dessen man eine Stiege hinunterstieg? Denn weiter, als bis zum ersten Treppenstuhle, sind wir noch nicht gekommen, und haben noch funfzehen Stufen bis ganz hinunter, und nach meines Vaters und meines Ducle Toby's Gesprächigkeit zu urtheilen, kanns noch eben so viel Kapitel geben, als Tritte. — Lassen Sie's gehn, mein Herr! ich kann eben so wenig davor, als vor meinen Tod; — Da kommt mirs auf Einmal vor, als gäbe mirs einer ein: laß den Vorhang fallen, Schandy — ich laß ihn fallen. — Zieh eine Querslinie über Dein Papier, Tristram! — ratsch! da steht sie — und heyda! zu einem neuen Kapitel.

Kein Lineal in der Welt hab' ich anders, nach dem ich mich in diesem Geschäfte richte — und hätt' ich eins — da ich alles lieber aus freyer Faust thue — lieber bräch' ichs vor den Knien in Stücken und würf' es dann ins Feuer — werd' ich warm? Ja, ich werd' es; und die Ursache läßt es nicht anders zu. Seht doch! Soll sich der Mann nach Regeln und Linealen richten — oder sie nach ihm?



Nun ist dieß, müssen Sie wissen, mein Kapitel über die Kapitel, welches ich zu schreiben versprach, eh' ich mein Haupt zur Ruhe legte, und ich halte es also für die beste Gelegenheit, mein Gewissen völlig frey zu machen, eh' ich mich niederlege, um der Welt gerade herauszusagen, was ich von der Sache weiß! Ist das nicht zehnmal besser, als mit dicken Pausbacken zu beginnen, und der Welt mit gedrechselten und gefeiltten Perioden voll Weisheit ein Geschichtgen zu erzählen, von einem gerösteten Pferde? — Daß Kapitel Ruhepunkte des Gemüths sind — daß sie der Imagination aufhelfen, oder Etwas aufheften — oder, daß sie in einem Werke von dieser dramatischen Einleidung eben so wesentlich sind, als die Abwechslung der Scenen — nebst fünfzig andern solchen kalten Einfällen, wässerig genug, das Feuer auszulöschen, dabey es geröstet wurde? — Oh! doch um dieses zu verstehen, welches ein Windstoß in den Brand des Dianentempels ist — müssen Sie den Longinus vom Erhabnen lesen — lesen Sie nur zu! — Wenn Sie auch nicht um einen Lüttel klüger werden, wenn Sie ihn das Er-

ste-



ftemal durchlefen — thut nichts — lefen Sie ihn noch Einmal. — Avicenna und Licetus lasen Aristoteles Methaphysik vierzignmal ganz durch, und verftunden kein einziges Wort. — Aber merken Sie die Folgen. — Avicenna ward ein desperater Schriftfteller in allen Gattungen von Schriften — denn er schrieb Bücher *de omni scribili*; und Licetus, (*Fortuneo*) obgleich die ganze Welt weiß, daß er als ein Fötus (*) von nicht mehr denn fünf und

- (*) *Ce Foetus n'étoit pas plus grand que la paume de la main; mais son pere l'ayant examiné en qualité de Médecin, et ayant trouvé que c'étoit quelque chose de plus qu'un Embryon, le fit transporter tout vivant à Rapallo, où il le fit voir à Jérôme Bardi et à d'autres Medecins du lieu. On trouva qu'il ne lui manquoit rien d'essentiel à la vie; et son pere pour faire voir un essai de son experience, entreprit d'achever l'ouvrage de la Nature, et de travailler à la formation de l'Enfant avec le même artifice que celui dont on se sert pour faire éclore les Poulets en Egypte. Il instruisit une Nourrice de tout ce qu'elle avoit à faire, et ayant fait mettre son fils dans un Four proprement accommodé, il rouït à l'élever et à lui faire prendre les accroissemens nécessaires, par l'uni-*
sora



und einen halben Zoll lang, so wuchs er doch zu der erstaunenden Höhe in der Litteratur hinan, daß er ein Buch schrieb, das einen Titel hatte, der so lang war, als er selbst — Die Gelehrten wissen, ich meyne seine *Gonopsychanthropologia*, vom Ursprunge der menschlichen Seele.

Co

formité d'une chaleur étrangère mesurée exactement sur les degrés d'un Thermomètre, ou d'un autre instrument équivalent. (Vid. Mich. Giustinian, negli Scritt. Liguri à Cart. 223. 488.)

On auroit toujours été très-satisfait de l'industrie d'un Pere si expérimenté dans l'Art de la Génération, quand il n'auroit pu prolonger la vie a son fils que pour quelques mois, ou pour peu d'années.

Mais quand on se représente que l'Enfant a vecu près de quatre-vingts ans, et qu'il a composé quatre-vingts Ouvrages differents, tous fruités d'une longue lecture — il faut convenir que tout ce qui est incroyable n'est pas toujours faux, et que la *Vraisemblance n'est pas toujours du coté de la Verité.*

Il n'avoit que dix-neuf ans lors qu'il composa *Gonopsychanthropologia de Origine Animae humanae.*

(Les Enfants celebres, revus et corrigés par M. De la Monnoye de l'Academie Françoise.)



So weit mein Kapitel über die Kapitel, welches ich für das beste Kapitel in meinem ganzen Werke halte; und, glauben Sie mir auf mein Wort, wer es nur lieset, ist eben so nützlich beschäftigt, als ob er Hirsen ausläse,

Eilftes Kapitel.

Wir wollen noch alles wieder in Ordnung bringen, sagte mein Vater, als er den Fuß auf den ersten Tritt vom Treppensuhle setzte. — Dieser Trismegistus, fuhr mein Vater fort, indem er das Bein wieder zurück zog, und sich zu meinem Oncle Toby wandte, war das grössste [Toby] von allen irdischen Wesen. Er war der grössste König — der grössste Gesetzgeber — der grössste Philosoph — und der grössste Priester — Und Ingenieur? — sagte mein Oncle Toby: —

— Verstehst dich, sagte mein Vater.

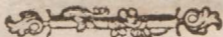
Zwölftes Kapitel.

— **W**as macht Ihre Wochenbetterin? schrie mein Vater, der abermal den



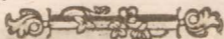
den Schritt vom Treppensuhle herunter that, und Susanna anrufte, die er eben unten an der Stiegen mit einem grossen Nadelkissen vorbey gehn sah. — Was macht Ihre Wochenbetterinn? Recht gut, nach den Umständen, sagte Susanna im Vorbeygehn, ohne herauf zu sehn. — Was für ein Thor ich bin! sagte mein Vater, der sein Bein abermal zurückzog, laß das Befinden seyn, wie es will, Bruder Toby, so ist das die ewige Antwort — und wie ist's mit dem Kinde? — Keine Antwort. Und wo ist der Herr Doktor Elop? fuhr mein Vater fort, mit lauterer Stimme, und sah dabey über's Geländer. Fort war Susanna.

Unter allen den Râthseln des ehelichen Lebens, sagte mein Vater, und ging über den Treppensuhl, um sich mit dem Rücken an die Wand zu lehnen, derweile er meinem Oncle Toby die Sache vortrüge — unter allen den verworrenen Râthseln des ehelichen Lebens, sagt' er, — davon man, Du kannst Dich auf meine Erfahrung verlassen. Bruder Toby, davon man mehrere Esel bezpacken



packen könnte, als Hiobs ganze Heerde Esel ausmachte — ist keins so schwer aufzulösen, als dieses, daß, sobald die Frau des Hauses in die Wochen gekommen ist, jedes Weibsbild im Hause, von Madame ihrem Kammermädchen an, bis auf das geringste Scheuermensch, einen Zoll höher wächst, und sich dieses einzigen Zolls wegen, mehr in die Brust wirft, als aller ihrer übrigen Zölle wegen zusammen genommen.

Ich denke vielmehr, antwortete mein On-
cle Toby, daß wir's sind, die einen Zoll
einschrumpfen. — Wenn ich nur eine schwang-
re Frau ansichtig werde — Es ist eine
schwere Last, die dieser Hälfte unsrer Mitge-
schöpfe aufgelegt ist, Bruder ^{Thomas} Walther, sagte
mein Oncle Toby. — 'S ist wohl eine klä-
gliche Bürde, fuhr er fort, und schüttelte den
Kopf. — Ja, ja, 's ist eine mühselige
Sache — sagte mein Vater, und schüttelte
seinen Kopf gleichfalls — Aber wahrhaftig,
seitdem das Kopfschütteln Mode gewesen ist,
schüttelten nie zugleich zwey Köpfe concert-
mäßig zusammen aus ^{so} verschiedenen Ursachen,

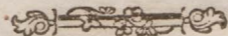


Gott bewahre } sie alle — sagten mein
 Der Henker hole }
 Uncle Toby und mein Vater zugleich bey
 sich selbst.

Dreyzehntes Kapitel.

Solla! — guter Freund Lastträger! Da
 hat Er drey Groschen — geh' Er doch
 nach jenem Buchladen, und hol' Er mir ei-
 nen Handfesten Kritiker her. Ich will gerne
 einem jeden von ihnen einen Gulden geben,
 der mir mit seinen kritischen Seilen und Win-
 den helfen will, meinen Vater und meinen
 Uncle Toby die Treppe herunter und zu Bette
 zu bringen.

— Es ist die höchste Zeit; denn auffer
 dem bisgen Nippen, das sie thaten, derweile
 Trim die Steifstiefeln bohrte — und wo-
 von, nebenher gesagt, mein Vater keinen
 Nutzen hatte, wegen der bösen Thürangel —
 haben sie seit neun Stunden vor der Zeit, da
 Doktor Slop von Obadiah in der schmutzigen
 Püffel

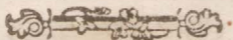


wickel in die Hinterstube geführt ward, kein Auge zugethan.

Sollte noch jemals ein Tag in meinem Leben ein so geschäftsvoller Tag seyn — und so viel Zeit wegnehmen — wahrhaftig, so —

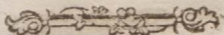
Ich will die Periode nicht ausschreiben, bis ich eine Bemerkung über den sonderbaren Zustand der Sache, zwischen dem Leser und mir selbst, so wie gerade icht die Sachen stehen, gemacht habe. — Eine Bemerkung, die sich noch niemals auf einen biographischen Schriftsteller, so lange die Welt steht, gepaßt hat, als auf mich selbst — und, wie ich glaube, auf niemand anders wird anwendbar werden, bis zu ihrem letzten Untergange. Und deshalb, bloß der Neuheit wegen, wird solche Erw. Wohlgebohrnen Aufmerksamkeit werth seyn.

Ich bin diesen Monat ein ganzes Jahr älter, als heute vor Zwölf Monaten, und da ich, wie Sie sehn, schon fast bis auf die
Tristr. Sch. 4. Th. G Hälfte



Hälfte meines vierten Bandes gelangt bin — und noch nicht weiter, als bis auf den ersten Tag meines Lebens gekommen bin, so ist's demonstrativisch klar, daß ich schon izt dreihundert vier und sechszig Tage mehr zu schreiben habe, als ich zuerst begann; so, daß ich, anstatt, wie ein gewöhnlicher Schriftsteller pflegt, in meinem Werke, mit dem was ich daran gethan, weiter zu kommen — vielmehr gerade so viel Bände zurückgekommen bin. — Sollte noch jemals ein Tag in meinem Leben ein so geschäftsvoller Tag seyn, als dieser — (und warum nicht? —) und die Thaten und Meynungen an demselben so viel Zeit wegnehmen zu beschreiben — (und aus was Gründen sollten sie kürzer abgefertigt werden?) da ich auf diese Weise gerade 364 Tage geschwinder lebte, als ich schreibe: — so muß, mit Ewr. Wohlgebohrnen Erlaubniß, daraus folgen, daß ich, jemehr ich zu schreiben haben werde, und folglich, jemehr Ewr. Wohlgebohrnen lesen, jemehr werden Ewr. Wohlgebohrnen zu lesen haben.

Wird

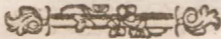


Wird dieß zuträglich seyn, für Ewr. Wohlgebohrnen Augen?

Für meine wenigstens; und, sollten mir meine Meynungen nicht den Hals kosten, so seh' ich schon, werde ich von diesen meinem Leben ein hübsches Leben führen; oder, mit andern Worten, ich werde ein Paar hübsche Leben zugleich führen.

Der Vorschlag, jedes Jahr Zwölf Bände, oder jeden Monat Einen zu geben, der verändert meine Aussicht gar nicht. — Laß mich schreiben, wie ich mag, und wie ich will, nach Horazens Rath, mitten in meine Materie hinein fallen — ich werde mich niemals einholen — trotz alles Treibens und Peitschens, wenn auch das Aergste zum Argen kommen sollte, habe ich doch immer einen Tag vor meine Feder voraus — und Ein Tag ist genug für zwey Bände — und zwey Bände werden genug seyn, für ein Jahr.

Der Himmel gebe nur seinen Segen zur Papiermacherey unter dieser glückverkündigen-



den Regierung, die für uns angefangen hat — wie ich das Vertrauen habe, er werde alles übrige gesegnen, was darunter vorgenommen wird.

Die Vermehrung der Gänse — o die macht mir keinen Kummer — die Natur ist immer gütig — an Werkzeug zum Schreiben wird mirs nie gebrechen.

So, also, guter Freund, haben Sie meinen Vater und meinen Onkel Toby die Treppen herunter und zu Bette gebracht? — und wie haben Sie das angegriffen? — Sie ließen unten vor der Treppe einen Vorhang fallen — Ich dachte wohl, daß es nicht anders thunlich seyn würde. — Da haben Sie einen Gulden für Ihre Mühe.

Bierzehntes Kapitel.

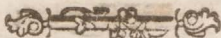
— So geb' Sie mir meine Beinkleider vom Stuhle her, sagte mein Vater zu Susanna. — Sie haben keinen Augenblick Zeit, sich anzukleiden, Herr, sagte Susanna.



Susanna — das Kind ist so schwarz im Gesichte, als mein — Als Ihr, was? sagte mein Vater, denn wie alle Rethoriker, war er ein sorgfältiger Untersucher der Gleichnisse. — O Himmel, Herr, das Kind hat die *3 in a fit* Wangigkeit — Und wo ist Herr Yorick? — Ist nirgends zu finden, sagte Susanna, aber sein Kaplan ist im Besuchzimmer, und hats Kind schon aufm Arme, und wartet auf den Namen — und Madame sagte mir, ich sollte geschwind laufen und fragen, weil doch Herr Capitain Schandy Gevatter ist, obs nicht nach ihm heissen sollte.

Wenn man gewiß wüßte, sagte mein Vater bey sich selbst, und strich sich die Augenbraunen, daß das Kind nicht aufkame, thäte man eben so gut, dem Bruder Toby das Kompliment zu machen. — 'S wäre in dem Falle so gar Schade, einen so grossen Namen als Trismegistus daran zu verschwenden. — Aber er kann besser werden.

Nein, nein — sagte mein Vater zu Susanna, ich will aufstehn — 'S ist keine Zeit,
G 3 schrie



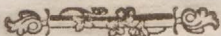
schrie Susanna, das Kind ist so schwarz als meine Schuh. Trismegistus, sagte mein Vater. — Aber warte Sie — Sie ist ein durchlöchertes Sieb, Susanna, setzte mein Vater hinzu; kann Sie wohl Trismegistus in Ihrem Kopfe über die Gallerie tragen, ohne etwas davon zu verspillen. Das dächt ich! rief Susanna, und schlug mit aufgeworfner Nase die Thüre zu. — Ich will mich hängen lassen, wenn ichs denke, sagte mein Vater, und sprang im Finstern aus dem Bette und suchte nach seinen Beinkleidern.

Susanna rannte eilig über die Gallerie.

Mein Vater that was er konnte, seine Beinkleider zu finden.

Susanna gewann den Vorsprung und behielt ihn. — 'S ist Tris — oder so was, rief Susanna — Es ist kein andrer christlicher Name in der Welt, sagte der Kapellan, der mit Tris anfängt, als Tristram. Ja, ja, Tristram=gistus, sagte Susanna.

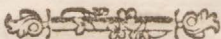
'S ist nichts zu gistussen dabei, sagte der Kapellan, 's ist mein eigener Name, und fuhr da-



dabey mit der Hand ins Taufbecken — Tristram! sagte er, ich — u. s. w. Es ward ich Tristram getauft; und Tristram werde ich wohl heißen, bis an mein seliges Ende.

Mein Vater folgte der Susanna, mit dem Schlafrocke überm Arme, und mit nichts weiterm am Leibe, als seinen Beinkleidern, die nur, der Eile wegen, mit Einem Knopfe zugeknöpft waren, und dieser Knopf saß, der Eile wegen, nur halb in seinem Knopfloche.

Sie hat doch den Namen nicht vergessen? schrie mein Vater, als er die Thüre nur erst halb gedönet hatte. — Nein, nein, sagte der Kapellan, mit einem schlaunen Tone. — Und das Kind ist besser, rief Susanna. — Und was macht Ihre Wöchnerinn? — Recht gut, nach den Umständen, sagte Susanna. — Pisch! sagte mein Vater, und der Hosenkopf sprang aus dem Knopfloche — so daß, ob das Pisch auf die Susanna, oder auf das Knopfloch ging — ob es eine Interjektion der Verachtung oder der Züchte war — im Zwei-



fel ist, und so lange im Zweifel bleiben wird, bis ich Zeit gewinne, die drey folgenden Leibkapitel zu schreiben, nämlich: mein Kapitel von den Kammerzosen — mein Kapitel von den Pischen, und mein Kapitel von Knopflöchern.

Alles Licht, was ich für izt dem Leser geben kann, besteht darinn, daß mein Vater den Augenblick, da er pisch! sagte, sich herumdrehte, und, mit der einen Hand seine Weinkleider in die Höhe haltend, und mit dem Schlafrocke auf dem andern Arme, wieder über der Gallerie hin nach seinem Bette ging, etwas langsamer, als er gekommen war.

Fünfzehntes Kapitel.

Ich wollte, ich könnt' ein Kapitel über den Schlaf schreiben.

Eine schicklichere Gelegenheit könnte ich niemals dazu finden, als die gegenwärtige, da alle Vorhänge in der ganzen Familie zugezogen, die Lichter ausgelöscht — und keines
Mens



Menschen Augen mehr offen sind, als nur ein Einziges, denn meiner Mutter Bartsofrauen ihr Zweytes ist schon seit zwanzig Jahren geschlossen gewesen.

Es ist eine wackere Materie!

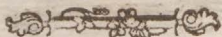
Und doch, so wacker sie ist: so wollte ich dennoch eher ein Duzend Kapitel von Knopflöchern zu schreiben unternehmen, und zwar geschwinder und mit mehr Ruhm, als ein Einziges hierüber.

Knopflöcher! — In der bloßen Idee steckt schon Etwas Erfreuliches. — Und, glauben Sie mir, komm ich erst darüber — Ihr Hochedelgebohrne Herren mit grauen Bärten — Sie mögen so finster aussehn, als Sie wollen, — rechten Spaß will ich mit meinen Knopflöchern treiben — Ich will sie alle für mich allein behalten. — 'S ist eine Jungfermaterie. Ich kann dabey keines Mannes Weisheit oder Witiz abdröscheln.

Vom Schlasfe aber — ich weiß, ich bringe nichts d'rüber heraus, bevor ich bez



ginne — Ich mag an Euren feinen Weis-
 sprüchen nicht herumstreicheln und kneifen,
 Erstlich, und — Zweytens kann ich für mein
 Leben kein ernsthaft Gesicht bey einer armseligen
 Sache machen, und der Welt vorsagen:
 — Er ist den Betrübten Zuflucht — dem
 Gefangenen Erlösung — ein weicher Schooß
 dem Hofnungslosen, dem Müden, und dem
 Niedergeschlagenen; ich mag auch nicht mit
 einer Lügen im Maule anheben und behaupten,
 daß von allen den angenehmen und ergötz-
 lichen Berrichtungen unserer Natur, durch
 welche es ihrem grossen Urheber, nach seiner
 Güte gefallen hat, die Leiden zu versüßen,
 die seine Gerechtigkeit und Wohlgefallen uns
 auferlegt hat, diese die vornehmste sey; [ich
 kenne Vergnügungen, die zehnmal so viel
 werth sind] oder auch, was für eine Glückselig-
 keit es für den Menschen sey, wenn die Sor-
 gen und Leidenschaften des Tages vorüber,
 und er sich auf seinen Rücken legt, daß als-
 dann seine Seele sich in einer solchen Lage be-
 findet, daß allenthalben, wohin sie nur ihre
 Augen wendet, der Himmel heiter und ruhig
 über ihr hervorblickt — weder Begierden —
 noch



noch Furcht — oder Zweifel, die die Luft trübe machten — noch ein vergangenes, gegenwärtiges oder künftiges Leiden, darüber die Imagination, während dieser angenehmen Entäusserung, nicht ganz linde hinfahren könnte.

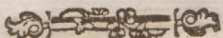
„Gott ehre mir den Mann,“ sagte Sansa Pancha, „der die hübsche Sache erfunden hat, die sie Schlaf nennen. — „Ein Mensch liegt so sanft drunter, als ob’s ein Mantel wäre.“ Hierinn steckt für mich mehr, und es spricht wärmer zu meinem Herzen und Gefühle, als alle Dissertationen, die über diese Materie aus den Köpfen, aller Gelehrten zusammen, herausgequetscht sind.

— Nicht, daß ich so gänzlich mißbilligte, was Montaigne darüber vorbringt — es ist in seiner Art vortreflich. — [Ich schreibe aus dem Gedächtnisse nach!]

Die Welt genießt andere Vergnügungen, sagt er, wie sie des Schlafs genießt, ohn’ ihn zu schmecken, oder zu fühlen, indem er
vor:



vorüber eilt. — Wir sollten darüber studieren und nachdenken, um demjenigen gehörig dafür zu danken, der ihn uns verleihet — des Endes laß ich mich mit Fleiß in meinem Schläfe stören, damit ich ihn darnach desto besser und inniger schmecken möge. — Und dennoch seh' ich wenige, sagt er abermal, die mit weniger Schläfe auskommen können, wenns nöthig thut. — Mein Körper ist für anhaltende, aber nicht für plötzliche und heftige Erschütterungen gemacht — seit einiger Zeit vermeide ich alle heftige Bewegungen. — Des Sehens werd' ich nie müde — von Jugend auf aber hab' ich nicht gern' auf Steinpflaster reiten mögen. Ich mag gerne hart und alleine liegen, und sogar ohne meine Frau — Dieses letzte Wort mag den Glauben der Welt stutzig machen — bedenken Sie aber „*La vraisemblance* [wie Bayle im Artikel *Licetus* sagt] „*n'est pas toujours du Côté de la Verité.*“ Die Wahrheit ist nicht allemal wahrscheinlich. Und so viel vom Schläfe.



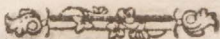
Sechszehntes Kapitel.

Wenns meine Frau nur wagen will —
Bruder Toby, so sollen sie Trismegistus anziehen und zu uns herunter bringen, derweile Du und ich unsern Thee trinken. —

Geh' Er, Obadiah, und sag' Er Susanna; sie soll hier kommen.

Sie ist eben hinauf gerannt, antwortete Obadiah, und seufzt, und heult, und ringt die Hände, als ob ihr das Herz in Stücken springen wollte. —

Das werden hübsche sechs Wochen werden, sagte mein Vater, und wendete sich von Obadiah weg, und sah meinem Oncle Toby einige Zeit steif ins Gesicht — hübsche sechs Wochen werden wir erleben; Bruder Tob, sagt: mein Vater, und stemmte seine Arme in die Seiten; Feuer, Wasser, Weiber, Wind, Bruder Toby! — 'S ist wieder ein Unglück, sagte mein Oncle Toby — Das ist's, rief mein Vater — so manche widerfünliche Elemente zu haben, die losbrechen,
und

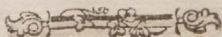


und in jedem Winkel eines Mannes Hause im Triumph herumfahren. — Es fruchtet der Ruhe einer Familie sehr wenig, Bruder Toby, daß Du und ich über uns selbst Meister sind, und hier still und ruhig sitzen — derweile solch ein Sturm über unsern Häuptern pfeift. —

— Und was hat sie denn zu winseln, Susanna? — Sie haben das Kind Tristram getauft — und meine Madame hat darüber eben einen historischen Zufall gehabt; — *hier/verweis*
 Mein — ich kann nichts davor, sagte Susanna — ich hab's ihm recht gesagt, Tristramgustus.

— Mache nur Thee für Dich alleine, Bruder Toby, sagte mein Vater, und nahm seinen Hut von der Wand; — wie verschieden aber von den Aufwallungen und Bewegungen, die sich ein gemeiner Leser dabey vorstellen möchte!

— Denn er sprach in der sanftesten Modulation — und nahm den Hut mit der ge-
 lin-



Kindesten Bewegung der Glieder herab, die nur jemals die Betrübniß in Harmonie zusammenstimmte.

Geh' Er nach dem Bosselplake und ruf Er Trim, sagte mein Oncle Toby zu Obadiah, sobald mein Vater das Zimmer verließ.

Siebzehntes Kapitel.

Als das Unglück mit meiner Nase so schwer auf meines Vaters Haupt fiel — wie sich der Leser erinnert, ging er flugs Trepp' auf, und warf sich über sein Bette; und hieraus, oder er müßte eine tiefe Einsicht in die menschliche Natur haben, wird er willig seyn, einen Umlauf eben solcher steigenden und fallenden Bewegungen, über das Unglück mit meinem Namen von ihm zu erwarten; — Nichts!

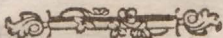
Das verschiedene Gewicht, mein theurer Herr — Ja, was Gewicht? — das verschiedene Packen zweier Widerwärtigkeiten von einerley Gewicht — macht schon eine himmelweite



weite Verschiedenheit in unserer Art und Weise, wie wir solche aufnehmen und tragen. Noch keine halbe Stunde ist es her, daß ich (in der grossen Eil' und Hast eines armen Teufels, der uns liebe tägliche Brodt schreibt) einen druckfertigen Bogen, den ich eben sorgfältiglich rein abgeschrieben hatte, anstatt der Kladde patsch ins Feuer warf.

Straks riß ich mir die Perucke ab, und warf sie mit aller möglichen Gewalt gerade auf an, den Balken — ich fing sie zwar im Herunterfallen wieder auf — Aber damit wars auch vorbey; und denk ich auch nicht, daß sonst Etwas in der Natur mir eine so unmittelbare Erleichterung verschafft hätte. Sie, die theure Göttinn, treibt uns durch eine plötzliche Anwandlung, in allen aufreizenden Fällen, zu einem Ausfalle mit diesem oder jenem Gliede; oder auch wirft sie uns in diesen oder jenen Platz, oder Stellung des Körpers, wir wissen nicht wie? Merken Sie aber Madame, wir sind mit Geheimnissen und Rätsheln umringt. — Die deutlichsten Dinge, die uns vorkommen, haben ihre dunklen

Ecia



Seiten, die der scharfsichtigste nicht durchschauen kann; und selbst der hellste und größte Kopf unter uns befindet sich fast bey jeder Spalte im Werke der Natur in Verlegenheit, und weiß nicht, was er daraus machen soll; so daß dieses, so gut wie tausend andre Dinge, auf eine solche Art für uns ausfallen, wovon wir zwar die Ursach nicht ergründen können — wovon wir aber, mit Ewr. Hochwürden und Ewr. Wohlgebohrnen Genehmhaltung, den Nutzen finden — und das ist genug für uns,

Nun konnte mein Vater sich, ums Leben, mit dieser Betrübniß nicht niederlegen — konnte sie auch nicht, wie die andre, die Treppen hinauftragen — er ging ganz gesetzt damit aus, nach dem Fischteiche. —

Hätte mein Vater den Kopf in die Hand gelegt, und eine Stunde darüber gedacht, welchen Weg er nehmen mußte — die Vernunft mit aller ihrer Stärke hätte ihm nichts so gutes anweisen können: Herr, es steckt so Etwas in den Fischteichen! — was es aber

Tristr. Sch. 4. Th. S ist,



ist, das überlasse ich den System schmieden und Fischteichgräbern unter einander ausfindig zu machen. — In dem ersten Tumulte der aufwallenden Leidenschaft steckt aber so Etwas unbegreiflich besänftigendes in einem gesetzten und langsamen Spaziergange dahin, daß ich mich oft gewundert habe, wie weder Pythagoras, noch Plato, noch Solon, noch Lykurg, noch Mahomed, oder sonst einer der berühmten Gesetzgeber, jemals das geringste darüber festgesetzt haben.

Achtzehntes Kapitel.

M Gnaden, sagte Trim, und machte die Thüre zu, eh' er zu reden begann, haben gehört, glaub' ich, von dem Unglücke, das vorgefallen ist — O ja, Trim, sagte mein Oncle Toby, und es geht mir sehr nahe. — Mir gehts auch recht nahe, ich hoff' aber, **M** Gnaden, erwiederte Trim, kennen mich, und wollen also nur nicht glauben, daß ich die geringste Schuld daran bin — Er — Trim? rief mein Oncle Toby, und sah ihm gütig ins Gesicht — Susannens und des Kap-
pel-



pellaus Unverstand istz — Aber 'R Gnaden, was konnten die mit einander im Garten zu schaffen haben? — Auf der Gallerie, meynt Er, Trim, erwiederte mein Oncle Toby.

Trim merkte, daß er auf einer falschen Fährte sey, und brach mit einem tiefen Bückling kurz ab. — Zwey Unglücke, sagte der Korporal bey sich selbst, sind mindestens Zweymal so viel, als es braucht, auf Einmal davon zu sprechen. — Das Unheil, was die Ruh in unsern Fortificationen angerichtet hat, kann ich dem gnädigen Herrn schon hernach erzählen — Trims listige Casuisterey, unter dem Deckmantel seines tiefen Bücklings, kam allem Urawohn meines Oncle Toby's zuvor, der also mit dem, was er Trim zu sagen hatte, fortfuhr, wie folget.

— Ich für mein Theil, Trim, ob ich gleich wenig oder gar keinen Unterschied dabey sehe, ob mein Nefse Tristram oder Trismegistus heißt — doch aber, da die Sache meinem Bruder so sehr auf dem Herzen liegt, Trim — so wollte ich noch gerne hundert



Louisd'or aus meiner Tasche darum geben, daß es nicht geschehn wäre. — Hundert Louisd'or, 'R Gnaden! erwiederte Trim — ich wollte nicht einen Heller zur Bathe geben ^{Tobsoot} — Ich gäbe auch nichts drum, Trim, wenns nur auf mich ankäme, sagte mein On-
 cle Toby; — aber mein Bruder, der sich darüber nicht singen noch sagen läßt — be-
 hauptet, daß an den Taufnamen vielmehr gelegen ist, als Ungelehrte wohl meynen! —
 Denn er sagt, so lang als die Welt steht, hätte noch kein Mann, der Tristram ge-
 heissen, eine grosse oder heldenmäßige That ausgerichtet — ja, wenns nach ihm geht,
 Trim, so kann ein Mensch weder gelehrt seyn, noch weise, noch tapfer, der nicht — 'S
 ist nichts dran, mit 'R Gnaden Wohlnehmen! — Ich fecht eben so gut, versetzte der Kor-
 poral, als ich im Regimente Trim hieß, als da sie mich Jacob Buttler hießen — Was
 mich anbelangt, ob ich mich gleich vor Eigen-
 lob schämen würde, Trim — aber hätte ich auch Alexander geheissen, ich hätte doch
 bey Namur nicht mehr thun können, als meine Pflicht — Gott ehre mir 'R Gnaden,
 schrie



schrie Trim, und avancirte bey den Worten drey Schritte; denkt ein Mann wohl an seinen Taufnamen, wenn er ins Treffen geht? — Oder, Trim, wenn er in den Laufgräben steht? schrie mein Oncle Toby, mit standhaftem Blick — Oder wenn er auf eine Bresche los marschirt? sagte Trim, und drang zwischen zwey Stühle — Oder die Linien forcirt? schrie mein Oncle Toby, wobey er aufstund, und seine Krücke fällte, wie ein Sponton — Oder dem feindlichen Pluton² das Weiße in *Platoon*
Kabten Auge sieht, rief Trim, indem er mit seinem Stocke Schlag an! machte — Oder wenn er ein Glacis hinaufmarschirt, ruste mein Oncle Toby, wobey er erhitzt aussah, und seinen Fuß aufn Stuhl setzte.

Neunzehntes Kapitel.

Mein Vater war von seinem Spaziergange nach dem Fischteiche zurück gekommen — und öfnete die Thüre des Zimmers, grade in der größten Hitze des Angriffs, als eben mein Oncle Toby das Glacis hinanmarschirte, und Trim wieder laden wollte. — In seinem



Leben war mein Oncle Toby noch auf keinem so verzweifelten Gallopp betreten worden! O lieber Oncle Toby! hätte nicht eine wichtigere Sache alle baare Beredtsamkeit meines Vaters erheischt — wie lahm und jämmerlich würdest Du mit Deinem armen Steckenpferde weggekommen seyn.

Mein Vater hing seinen Hut mit eben der Miene wieder auf, als er ihn vom Nagel genommen hatte; und als er einen flüchtigen Blick auf die Unordnung im Zimmer gethan hatte, nahm er einen von den Stühlen, woraus der Korporal eine Bresche gemacht hatte, setzt ihn meinem Oncle Toby gegenüber, ließ sich darauf nieder, und sobald das Theezug weggenommen, und die Thüre zugemacht war, brach er in ein Klaglied aus, wie folget:

Klaglied meines Vaters.

Es ist hinfort umsonst, sagte mein Vater, und wendete sich eben so gut an des Ermulphus Fluchbuch, daß auf einer Ecke des Ramingefimses lag, — als an meinen Oncle
Toby,

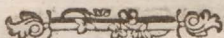


Toby, der darunter saß — es ist hinfort umsonst, sagte mein Vater, mit der mürrischen Eintönigkeit, die sich nur erdenken läßt, gegen diese bitterste von allen menschlichen Ueberzeugungen anzuringen, wie ich bisher gethan. — Ich seh' es klar, es sey wegen meiner eignen Sünden, Bruder Toby, oder wegen der Sünden und Thorheiten des Geschlechts der Schandy's, daß der Himmel für gut gefunden hat, mit seiner schweresten Artillerie gegen mich auszurücken; und daß die Wohlfahrt meines Kindes der Punkt ist, auf welchen sie mit aller ihrer Macht spielen soll. — So was sollte einem die ganze Welt um die Ohren herumschleudern, Bruder Walthor! sagte mein Onkel Toby. — Wär' es — Unglücklicher Tristram! Kind des Zorns! Kind welcher Leiden! der Unterbrechung! des Mißverständnisses! des Mißvergnügens! Was ist für ein einziges Unheil oder Unglück in dem Buche embryonischer Uebel, das Deinen Bau aus seinen Fugen bringen, oder Deine Fibern verwirren konnte! das nicht auf Deinen Kopf gefallen wäre, noch eh Du einmal in die Welt gekommen — was für Uebel auf Deinem Weg



herein — was für Uebel nachher! — Gezeugt in den abnehmenden Tagen Deines Vaters — da schon das Siegel seiner Geister und seines Körpers anfing stumpf zu prägen; da Lebenswärme und Lebenssäfte, Elemente, welche die Deinigen hätten stählen sollen, schon im Verfliegen waren; und nichts übrig blieb, wodurch Dein Keim zu stärken, als Negationen — 'S ist nicht sonderlich erklecklich, Bruder Toby, wenns am besten geht, und verlangte alle die kleine Hülfe, die Sorgen, und Fürsichtigkeit an beyden Seiten bewürken könnten. — Aber, wie ist uns der Paß verhauen! Du weißt wie's zugegangen ist, Bruder Toby. — 'S ist zu melancholisch, es hier zu wiederholen — wie die wenigen Lebensgeister, die ich noch in der Welt besaß, und mit welchen Gedächtniß, Phantasie, Genie, und Fähigkeiten hätten hinbegleitet werden sollen — so auf einmal auseinandergestöbert, verblüfft, verjagt, verschlagen, und zu allem Henker gehehzt wurden.

Hier war es Zeit inzwischen, der Verfolgung wider ihn ein Ziel zu setzen; und wenig-



nigstens zu versuchen — ob Heiterkeit und Ruhe des Gemüths bey Deiner Schwiegerinn, Bruder Toby, und eine gehörige Aufmerksamkeit auf ihre Evacuationen und Repletionen, und auf ihre übrigen nicht natürlichen Dinge, nicht während der Zeit einer neun monatlichen Wartung hätte alles wieder in Ordnung bringen mögen. — Das ward meinem Kinde versagt! — Was für ein unruhiges Fassbinderleben führte sie, und folglich auch ihr Foetus, mit ihrer abgeschmackten Gelüsteren, nach ihrem Wochenbetthalten in der Stadt? Ich meynte, meine Schwester habe sich mit der grösssten Gelassenheit darinn gefunden, erwiederte mein Uncle Toby — Ich habe nicht gehört, daß ihr ein einziges aufgebrachtes Wort entfahren wäre — Sie krittelte sich innerlich, rief mein Vater, und ich muß Dir sagen, Bruder, das war zehnmal schlimmer fürs Kind — und noch dazu, was für Battailen hatte sie nicht mit mir gefochten, und welche Stürme gelaufen, über die Hebamme — Nun, da machte sie ja ihrem Herzen Lust, sagte mein Uncle Toby. — Lust? sagte mein Vater, und sah dabey in die Höhe —

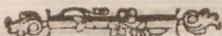


Aber was war das alles, mein lieber Toby, gegen den Schaden und Nachtheil, der uns dadurch zugefügt ist, daß das Kind mit dem Kopfe zuerst auf die Welt gekommen ist, da alles, was ich bey der allgemeinen Verwüstung seiner Bildung wünschte, war, dieses kleine Verstandskästchen unverehrt und ganz zu erhalten. —

— Was für einen Wurzelbaum hat, bey aller meiner Fürsicht, mein System mit dem Kinde schon in Mutterleibe machen müssen. Sein Kopf mußte der Hand der Gewaltthätigkeit herhalten, und einem Drucke von 470 schweren Pfunden, so ganz senkrecht auf seinen Scheitel — daß es noch neunzig pro Cent Affecuranz steht, ob das feine Netzwerk des Verstandgewebes nicht in tausend Fäden zerrissen und zersplissen ist.

— Noch wär' ihm zu helfen gewesen! — Narr, Geck, Laffe — man geb' ihm nur eine Nase — Krippel, Zwerg, Geiferbart, Tölpel, (laß ihn gebildet seyn wie er will,) das Glückspörtchen steht offen. —

D Li=



O Licetus! Licetus! wäre mir ein Fœtus beschert gewesen, fünf und einen halben Zoll lang, wie Du — ich hätte dem Schicksale Trotz geboten.

Noch, Bruder Toby, war nach alle diesem Ein Wurf auf dem Würfel für unser Kind übrig — O Tristram! Tristram! Tristram!

Wir wollen zum Herrn Yorick schicken, sagte mein Duncle Toby.

— Schicke, zu wem Du willst, erwiederte mein Vater.

Zwanzigstes Kapitel.

Wie ich da zwey Bände durch her tritt und curbettirt bin, zwey auf, zwey nieder, ohne hinter mich, ja nicht einmal bey Seite zu sehen, wen ich übergeritten haben möchte. Ich will niemand überreiten — sagt' ich, als ich auffaß — ich will wohl einen guten Gallopp reiten; aber dem elendesten Müllergaul will ich auf der Heerstrasse nicht zu



nahe kommen — und damit ging's los — eine Strasse auf — eine andre nieder, — durch diesen Schlagbaum durch, — und über jenen hinüber, als ob der Erz-Lustjäger hinter mir drein gejagt hätte.

Man reite aber solcher Maassen, man mag auch noch so gut gesinnt und entschlossen seyn — so kann man eine Million an Eins setzen, daß man jemanden Schaden thun wird, wo nicht sich selbst. Er ist 'rab — verliert den Sattel — da liegt er — er bricht den Hals — Sieh! ist er nicht mitten ins Gerüste der kritischen Zimmerleute gejagt — er wird sich an ihren Balken das Gehirn ausrennen! — er ist wieder heraus getraht. — O seht doch! Da reitet er wie ein Tollkopf; sporenstreichs durch eine ganze Rudel von Mahlern, Musikanten, Poeten, Biograghen, Physikern, Advokaten, Logikern, Komödianten, Scholastikern — Geistlichen, Staatsmännern, Soldaten, Casuisten, Kunstliebhabern, Prälaten, Päbsten und Ingenieurs — Fürchten Sie nichts, sag' ich — Ich will dem elendesten Sackesel auf der Heerstrasse nichts zu Leide thun,



thun. Aber Ihr Pferd schlenkert Roth; sehen Sie, da haben Sie einen Bischoff besprüßt — Ich will doch hoffen, es sey nur Ernulphus, sagt' ich — Sie haben aber den *Messieurs Le Moine, De Romigny* und *De Marcilly* dicke Kläcksse in die Gesichter geworfen. — Das war voriges Jahr, versetzte ich — Aber diesen Augenblick haben Sie einen König über geritten. — Da wär' es weit mit den Königen gekommen, sagt' ich, wenn sie sich von Leuten meines gleichen überreiten ließen.

— Sie habens gethan, erwiederte mein Ankläger.

Ich läugn' es, sagt ich; und so bin ich durch gekommen, und hier steh' ich nun, mit meinem Zaume in einer Hand, und dem Hüte in der andern, meine Historie zu erzählen. Und wie heißt sie? Sie sollen hören, im nächsten Kapitel.

Ein



Ein und zwanzigstes Kapitel.

Als Franciscus der Erste von Frankreich sich eines Winterabends über den Ammern eines ausgebraunten Feuers wärmte, und sich mit seinem ersten Minister über allerley Dinge zum Wohl des Staates besprach: — es wäre nicht übel gethan, sagte der König, und rührte die Ammern mit seinem Rohre auf, wenn das gute Vernehmen zwischen uns und den Schweizern ein wenig besser befestiget würde — Des Geldgebens an diese Leute, Sire, ist kein Ende — Sie würden den Schatz von Frankreich verschlucken. — Puh, puh! antwortete der König — es giebt mehr Mittel, *Monsieur le Premier*, Staaten zu bestechen, als Geldgeben. Ich will den Schweizern die Ehre geben, und sie bey meinem nächsten Kinde zu Gevattern bitten. Wenn Ew. Majestät das thun, sagte der Minister, werden Sie alle Gramatiker von ganz Europa über den Hals bekommen; die Schweiz, als Republick ist weiblichen Geschlechts, und kann also nach keinem Sprachgebrauche Gevatter seyn. —



seyn. — So mag sie denn Gevatterinn seyn, sagte Franciscus hastig (*), und schickten Sie Morgenfrüh mit meiner Meynung einen Courier dahin.

Es wundert mich, sagte Franciscus der Erste (vierzehn Tage nachher) zu seinem Minister, als er ins Kabinet trat, daß wir noch keine Antwort von der Schweiz haben. Sire, ich warte Ihnen eben auf, sagte *Monsieur le Premier*, um Denenselben über diese Sache meine Depeschen vorzulegen. Sie nehmen es gut auf? sagte der König. Sie thun es, Sire, antwortete der Minister, und schätzen die Ehre unendlich, die Erw. Majestät ihneu erzeigt haben — Die Republik aber, als Gevatterinn, behält sich hierbey ihr Recht vor, das Kind zu nennen.

Nicht mehr als billig, sagte der König, sie wird ihn Franciscus, oder Heinrich, oder Ludwig nennen, oder sonst einen Namen geben.

(*) Vide Menagiana, Vol. 1.



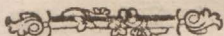
ben, von dem sie weiß, daß er Uns angenehm ist. Ew. Majestät irren sich, erwiederte der Minister. Eben empfang ich eine Depesche von unserm Residenten, die auch den Entschluß der Republik über diesen Punkt enthält. — Und was für einen Namen hat die Republik beschlossen dem Dauphin zu geben? — Sadrach, Mesach, und Abednego, versetzte der Minister. Beym Gürtel des heiligen Petrus! ich will mit der Schweiß nichts zu schaffen haben, rief Franciscus der Erste, rückte dabey seine Beinkleider in die Höhe, und ging hastig auf und nieder.

Ew. Majestät, erwiederte der Minister gelassen, können nicht wohl zurückziehen.

Wir wollen sie in Gelde bezahlen — sagte der König.

Sire, es sind keine sechszig tausend Kronen im Schatze vorrätzig — Ich will das beste Kleinod meiner Krone verpfänden, sagte Franciscus der Erste,

Dero



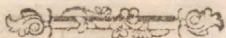
Derer Ehre ist bey dieser Sache bereits verpfändet, antwortete *Monsieur le Premier*.

Nun, *Monsieur le Premier*, sagte der König, beym — so wollen wir Krieg mit ihnen haben.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Dob zwar, gütiger Leser, mich ernstlich gelüftet, und ich mich sorgfältig bestrebt habe (nach dem Maasse der wenigen Fähigkeit, die mir Gott in Gnaden verliehen hat, und wie es die sügliche Muffe von andern nöthigen Erwerbsarbeiten, und gesunden Zeitvertreibe erlauben wollen) daß diese kleinen Bändchen, die ich Dir hier zu Händen gebe, Dir statt vieler andern dickern Bücher dienen möchten: so habe ich mich doch gegen Dich mit einer so phantastischen Art von tändeluder Kurzweile aufgeführt, daß ich mich recht herzlich schäme, Dich nunmehr ganz ernsthaft um nachsichtliche Güte zu bitten — mit dem Ersuchen, Du wollest mir glauben, daß ich bey der Historie von meinem Vater und seiner

Tristr. Sch. 4. Th. I nen



nen Taufnamen — keinen Gedanken daran gehabt habe, Franciscus den Ersten überzureiten — noch bey der Geschichte mit der Nase, Franciscus den Neunten — noch bey dem Charakter meines Oncle's Toby, den militärischen Geist meines Vaterlandes zu charakterisiren — die Wunde an seinem Latzbeine, ist eine Wunde in jeder Vergleichung von der Art — noch daß ich bey Trim, den Herzog von Ormont gemeynt habe — oder daß mein Buch gegen die Prädestination, den freyen Willen, oder die Auflagen geschrieben ist. — Wenn's ja gegen Etwas geschrieben ist — So ist's, mit Ew. Wohlgebohrnen gütigen Erlaubniß, gegen die Milzsucht geschrieben; um, durch ein öfteres und convulsiveres Heben und Fallen des Zwergfelles, und durch Erschütterungen der Rippen- und Bauchmuskeln bey'm Lachen, die Galle oder andre bittere Säfte aus der Gallenblase, der Leber, und der Gefrößdrüsen meiner Mitbürger, nebst allen menschenfeindlichen Passionen, die dazu gehören, herunterzutreiben, bis in ihre Zwölffingerdärmen,

Drey



Drey und zwanzigstes Kapitel.

— Sagen Sie, kann dem Dinge noch Wandel geschafft werden, Yorick? sagte mein Vater — denn nach meiner Meynung, fuhr er fort, gehts nicht. Ich versteh mich wenig aufs geistliche Recht, erwiederte Yorick; weil ich aber unter allen Uebeln die Ungewißheit für das quälendste halte, so werden wir doch wenigstens das Vergste zu wissen bekommen. Ich hasse die großen Mahlzeiten, sagte mein Vater. — Auf die Größe der Mahlzeit kommts hier nicht an, antwortete Yorick — wir wollen ja nur, Herr Schandy, auf den Grund des Zweifels kommen, ob sich der Name umtauschen läßt — und da die Bärte so mancher Commissarien, Consistorialen, Advokaten, Deputirten, Registratoren, und der geschicktesten unsrer Schultheologen, nebst andern, sich an Einem Tische versammeln werden, und Didius sie so dringend eingeladen hat — wer wollte wohl in Ihrer Verlegenheit eine so schöne Gelegenheit versäumen? Alles



was nöthig seyn möchte, fuhr Yorick fort, besteht darinn, daß wir Didius benachrichtigen, und daß er nach Tische das Gespräch über die Materie einlenke. — So soll, sagte mein Vater, und schlug beyde Hände zusammen, mein Bruder Toby mit uns gehn.

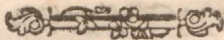
— Laß Er meine alte Knotenperücke, sagte mein Oncle Toby, und meine gestickte Mondirung, die ganze Nacht am Feuer hängen, Trim.



Fünf und zwanzigstes Kapitel.

— Sie haben ganz Recht, Herr — hier fehlt ein ganzes Kapitel — und daraus entsteht in dem Buche eine Lücke von zehn Seiten — und doch ist der Buchbinder weder ein Dummkopf, noch ein Schelm, noch ein Tölpel — auch ist das Buch um keinen Tüffel unvollkommener — (dadurch wenigstens nicht!) vielmehr ist das Buch, dadurch daß das Kapitel fehlt, besser und vollkommener, als wenns da wäre, wie ich solches Ew. Hochwürden auf folgende Weise demonstrire. — Nebenher mögt' es eine Frage seyn, ob nicht der Versuch eben so glücklich mit verschiedenen andern Kapiteln angestellt werden könnte. — Aber, wie Ew. Hochwürden zugeben werden, das Versuchanstellen über Kapitel geht ins Unendliche — Wir haben schon genug davon, und so mag's hierbey beruhn.

Allein bevor ich meine Demonstration anhebe, lassen Sie mich Ihnen nur noch sagen: das Kapitel, welches ich ausgerissen habe, und an welchem Sie sonst, statt diesem, eben



gelesen haben würden — war die Beschreibung des Kittes meines Vaters, meines Onkels Toby, Trims und Obadiah's nach der Visitation zu ***.

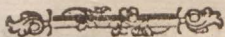
Wir wollen in der Kutsche hinfahren, sagte mein Vater — Hör' Er, ist das Wappen geändert, Obadiah? — Es würde meiner Erzählung viel Vortheil gethan haben, wenn ich dabey angefangen hätte, Ihnen zu sagen, daß damals, als meiner Mutter Waapen zu dem schandyschen gefügt, und die Kutsche bey meines Vaters Verheyrahlung von neuem angemahlt ward, es sich so gefügt hatte, daß der Kutschenmahler, es sey nun, daß er alles mit der linken Hand machte, wie Turpilus der Römer, oder Hans Solbein von Basel, — oder daß der Fehler mehr an seinem Kopfe als seiner Hand lag, oder war's gar der unglückliche schiefe Gang, welchen alles, was unsre Familie betraf, zu nehmen geneigt war, — genug, es fügte sich so, zu unserer Kränkung, daß anstatt der Bande, welche wir seit Heinrich des Achten Zeiten mit Ehren führten, durch eine von diesen Fatalitäten ein Riemen quer



quer durchs ganze Schild des schandyschen Waapens gezogen worden. Kaum sollte man es glauben, daß das Gemüth eines so vernünftigen Mannes, als mein Vater war, sich soviel aus einer solchen Kleinigkeit machen können. Der Name Kutsche — gleichviel wessen — oder Kutscher, oder Kutschpferd, oder Kutscherlohn, konnte niemals in seiner Gegenwart ausgesprochen werden, oder er beklagte sich allemal über dieses schändliche Mahlzzeichen der Seitenabkunft auf seinen Kutschthüren. Er konnte niemals ein- oder aussteigen, oder er mußte erst die Waapen bezucken, und that dann allemal ein Gelübde, das sollte doch das Letztenmal seyn, daß er seinen Fuß hineinsetzte, bis aus dem Riemen eine Bande gemacht wäre. Aber 's ging eben wie bey dem Thürknarren; es war Eins von den vielen Dingen, von welchen auf den Tafeln des Verhängnisses geschrieben war: — 's sollte immer vom Andern und Bessern gesprochen, und — (wie in weiseren Familien, als der unsrigen) nie was draus werden,



2. — Hat der Mahler das Waapen an der Kutsche übergebürstet? sag ich; sagte mein Vater. Die Kutsche inwendig und die Sitzkissen hab' ich rein ausgebürstet, antwortete Obadiah, der Mahler hat nichts gebürstet. Wir wollen reiten, sagte mein Vater zu Yorick — Von allen Dingen in der Welt, die Politik ausgenommen, ist die Heraldick den Geistlichen am wenigsten bekannt, sagte Yorick. Das thut nichts, sagte mein Vater, — ich möchte doch nicht gerne mit einer solchen Sau in meinem Waapenschilde aufziehen. — Was ist's denn mehr, ob der breite Strich rechts oder links durch's Schild geht, sagte mein Oncle Toby. Wenn Dir Bande oder Riemen gleichviel ist, so kannst Du mit Tante Dinah und dem Riemen im Waapen, nach der Visitation fahren, wenn Du Lust hast. — Mein armer Oncle Toby ward roth im Gesicht. — Mein Vater ärgerete sich über sich selbst. — Nein, mein lieber Bruder Toby, sagte mein Vater; und änderte den Ton, — sich nur, wenn ich lange auf den dumpfigen Kutschpolstern säße, da könnt' ich wieder das Hüftweh an den Hals
be-



bekommen, als vorigen December, Januar, und Februar — thue mirs also zu gefallen, und reite meiner Frauen ihr Pferd — und da Sie doch predigen sollen, lieber Vorick, so thun Sie wohl am besten, daß Sie vorausreiten — und mich mit meinem Bruder Toby langsam nachfolgen lassen.

Das Kapitel nun, daß ich gezwungen war, auszureißen, war die Beschreibung dieser Cavalcade, bey welcher Korporal Trim, und Kutscher Obadiah auf zwey Kutschpferden in einem Gliede, so langsam als eine Patroll voran ritten — derweile mein Oncle Toby, in seiner gestickten Moudirung und Knotensperucke mit meinem Vater Rang und Reihe hielt, in tiefen Wegen und Untersuchungen über den Vorzug der Lehr- und Wehrkunst, welche die Oberhand gewinnen könnte.

Die Mahleren aber, in dieser Reise, da ich sie wieder ansehe, hebt sich über den Stiel und die Manier alles Uebrigen, was ich vermögend gewesen bin in diesem Buche zu mah-

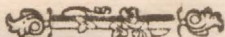


len, so weit weg, daß es nicht darinn bleiben konnte, ohne jeden andern Austritt zu verdunkeln; und zugleich das nöthige Ebenmaaß (im Guten oder Schlechten) zwischen Kapitel und Kapitel aufzuheben, woraus die richtige und harmonische Proportion eines ganzen Werks entsteht. Ich selbst habe freylich das Handwerk noch nicht lange genug getrieben, um laut mit zu sprechen — aber, so viel meyn' ich, ein Buch schreiben, ist in der Welt nichts weiter, als einen Gesang so vor sich weg im Bart singen. — Wenn Sie nur in der Melodie bleiben, Madame, Sie mögen hoch oder tief anfangen.

— Das ist, wenn Ew. Hochwürden nicht ungütig vermerken wollen, die Ursache, warum einige der flachsten und schlechtesten Werke — mein Oncle Toby horchte bey dem Wort Werke schon hoch auf — ob nicht mehr von Fortificationen vorkommen würde — als ihn Morick eines Abends dieses sagte — so guten Abgang finden. Ein Abgang macht den andern natürlich. *Alles was kommt, muß dem vorhergehenden*



Künftigen Sonntag, sagte Zomena, soll ich vorm Hofe predigen. — Sehn Sie doch einmal meine Noten durch — Ich klimmperte Doctor Zomenas Noten über — die Modulation ist ganz richtig — Sie kommen recht gut weg, Zomenas, wenns bey dem Gange bleibt — so klimmperte ich weiter — und für eine erträgliche Arie hielt ichs; und bis auf diese Stunde, meine Hoch- und Sehr-ehrwürdige Herren, würde ich nicht gemerkt haben, was für ein plattes, schaales, laues nüchternes Geleire es war, hätte nicht mitten darinnen ein melodischer Schwung hervor geragt, der so fein, so himmlisch, so treffend war — daß er mich mit sich in die andre Welt erhob; und hätt' ich nur (wie Montaigne bey einer ähnlichen Gelegenheit klagt) hätt' ich nur die Höhe nicht gar zu steil gefunden — ich wäre überschnellet worden; — Ihre Noten, Zomenas, würd' ich gesagt haben, sind gute Noten. — Aber der Abgrund war so bleyrecht steil — so gänzlich vom Uebrigen des Werks abgeschnitten, daß ich bey dem ersten Tacte dieser Stelle gleich fühlte, daß ich gen Himmel flog, und von da entdeckte
ich



ich das Thal, woher ich gekommen, und fand es so niedrig, wüste und leer, daß mir nie die Lust wieder ankommen wird, hinein zu steigen.

¶ Ein Zwerg, der eine Meßstange holt, um seine eigne Grösse daran zu messen — der ist, auf mein Wort, in mehr als einer Hinsicht ein Zwerg. Das sey genug vom Ausreißen der Kapitel gesagt.

Sechß und zwanzigstes Kapitel.

— **S**ehet nur, schneidet ers nicht in lauter Fidibus und theilts herum, die Pfeiffen damit anzuzünden! 'S ist schändlich, antwortete Didius; das sollte ihm billig nicht so frey hingehn, sagte Doktor Kysarcius. NB. Er war einer von den Kysarciis aus den Niederlanden.

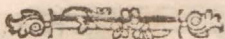
Mich dünkt, sagte Didius, wobey er halb vom Stuhle aufstund, um eine grosse Kanne und kleine Weinflasche wegzurücken, die in gerader Linie zwischen ihm und Yorick stunden —



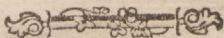
ben — diesen satyrischen Streich hätten Sie hier wohl unterlassen, Herr Yorick, und an einem andern Orte — bey einer schicklichern Gelegenheit wenigstens, ihre Verachtung über unsre abgelegte Berichtigung anbringen mögen. Wenn die Predigt nichts Bessers werth ist, als die Pfeiffe dabey anzuzünden, mein Herr, so war sie gewiß nicht gut genug, vor einer so gelehrten Versammlung gehalten zu werden; und war sie gut genug, vor einer so gelehrten Versammlung gehalten zu werden, mein Herr, so war sie gewiß zu gut, daß Sie hernach Ihre Pfeiffe dabey anzünden sollten.

Ich habe ihn, sagte Didius bey sich selbst, zwischen den beyden Hörnern meines Dilemma in der Klemme. An einem muß er hängen bleiben. Laß ihn sehn, wie er sich loshilft.

Die Geburt dieser Predigt, sagte Yorick, über diese Gelegenheit, hat mir so unsägliche Schmerzen gekostet, daß ich Ihnen betheure, Herr Didius, lieber will ich — und wo möglich, mein Gaul mit mir — tausendmal die Märtyrerkrone verdienen, als mich noch ein-



einmal hinsetzen, und eine ähnliche machen. Ich bin am verkehrten Ende davon entbunden. Sie ging mir vom Kopfe ab, und sollte vom Herzen — und wegen der Wehen, die sie mir sowohl im Aufschreiben als im Predigen gemacht hat, räche ich mich auf diese Weise an ihr. Zu Predigen, um den Umfang unsrer Belesenheit, oder die Feinheit unsers Witzes zu zeigen; vor den Augen des grossen Hausens mit seinem Bißgen von Gelehrsamkeit, das mit einigen schimmernden Worten, die aber wenig Licht und noch wenig Wärme enthalten, überfirnist ist, einen Pracherstaat treiben — ist eine unredliche Verwendung der armseligen einzigen halben Stunde, die man uns wöchentlich einräumt. Das heisst nicht das Evangelium, das heisst sich selbst predigen. — Ich meines Theils, fuhr Vorick fort, ich möchte lieber fünf Worte so schußgrade ans Herz — Als Vorick das Wort Schußgrade aussprach, stund mein Onkel Toby auf, um etwas über die Brustwehren zu sagen, — als ein einziges Wort, und nicht mehr, das sich an der andern Seite des Tisches hören ließ, aller Ehren auf sich zog. Ein



Ein Wort, das man unter allen im besten Wörterbuche, am wenigsten an diesem Orte erwarten sollen. Ein Wort, das ich mich schäme zu schreiben — aber geschrieben — gelesen werden muß; — illegal — paradox — spekuliren Sie auf zehn tausend Speculationen, in sich selbst multiplicirt — recken und strecken Sie Ihre Einbildung so viel Sie wollen, Sie kommen nicht vom Fleck. — Kurz, im nächsten Kapitel will ich's sagen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Bitz! — — — — —

— — — — — B — — — — — h! rief Phutatorius halb leise, aber doch so laut, daß es überall gehört wurde, und das Seltsame dabey war, daß es mit einer Miene im Gesicht und mit einem Tone in der Stimme ausgesprochen ward, die Etwas zwischen einem Manne im Erstaunen, und von einem, in körperlichen Schmerzen, anzeigten.

Einer oder zweene, die sehr helle Ohren hatten, und das verschmolzene Verhältniß
der



der beyden Töne eben so deutlich unterscheiden konnte, als eine Terzie oder Quinte oder jeden andern Klang in der Musik — wußten am allerwenigsten, was sie daraus machen sollten. Der Accord war an sich gut — gehörte aber zu einer weitentlegnen Tonart; war nicht durch die vorhabende Materie präparirt; — Kurz, mit aller ihrer Gelehrsamkeit saßen sie da!

Andre, welche nichts von musikalischen Verhältnissen wußten und bloß ihr Ohr auf den Sinn des Wortes wendeten, dachten, Phutatorius, der ein wenig cholerischen Temperaments war, wollte sogleich das Klopfschwerdt aus Didius Hand nehmen, um Vorick so tüchtig Eins auf die Krone zu geben — und daß das verzweifelte Wörtlein B—h, das Exordium zu einer Oration wäre, welche, wie sie nach dem Probestahl urtheilten, ihm eine unsanfte Behandlung ankündigte: so, daß meines Oncle Toby's gutes Herz schon Angst für ihn fühlte, was er nicht würde aushalten müssen. Als man aber sahe, daß Phutatorius schwieg, ohne Lust zu zeigen oder
einen



einen Versuch zu machen, fortzufahren: so fing eine dritte Parthie an zu glauben, daß es nichts weiter gewesen, als ein unfreywilliges Athemschöpfen, welches so ganz von selbst und von Ungefähr in einen Bettelfluch zusammengefahren wäre — ohne die Eigenschaft oder Sünde desselben zu haben.

Andre, und besonders Einer oder Zweene, welche dicht bey ihm saßen, betrachteten es hingegen als einen wirklichen und wesentlichen Fluch, der mit Fleiß und Bedacht gegen No-ric ausgestossen worden, gegen den er bekanntermaassen nicht gut gesinnt war — welcher besagter Fluch, nach meines Vaters Schlüssen darüber, schon in dem Augenblicke ganz geprickelt und prall in Herrn Phutatorius Gallenblase obenaufgeschwommen, und also, natürlicher Weise, und nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge, auf den ersten Zurückfluß des Blutes hervorgeworfen werden mußte, der in Phutatorius rechten Herzkammer durch den überraschenden Stoß, den eine so sonderbare Predigertheorie ihm beybrachte, entstand.



Wie witzig wir doch über mißverständene
Begebnisse philosophiren können!

Es war keine Seele, die sich nicht in ih-
ren Gedanken über das einsilbige Wort,
das dem Phutatorius entfahren, beschäftig-
te — die es nicht für bekannt annahm, und
daraus als aus einem Vordersatz folgte, daß
nemlich Phutatorius in seinen Gedanken mit
dem Zwiste beschäftigt sey, der zwischen Didius
und Yorick entstanden. Und freylich, da er
erst den Einen und dann den Andern mit
der Miene eines Mannes ansah, der darauf
achtet, was in der Gesellschaft vorgeht: so
hätte man nicht anders denken sollen. — In
der That aber, wußte Phutatorius kein Wort
von Allem was vorging; sondern seine Ge-
danken und seine Aufmerksamkeit waren gänz-
lich auf das gerichtet, was in eben dem Au-
genblicke in der Gegend seiner Pluderhox-
sen, und zwar an einer Stelle in denselben
vorging, die er vor bösen Zufällen zu bewa-
chen die höchste Ursach hatte. Deswegen,
ob er gleich das aufmerksamste Gesicht von der
Welt machte, und allmählig jede Nerve und



jeden Muskel in seinem Gesichte so scharf ausgezogen hatte, als das Instrument es nur aushalten wollte, um, wie man dafür hielt, dem Yorick, der gegen ihm über saß, eine derbe Antwort zu versehen — so war doch, wie ich sage, kein Yorick in irgend einem von den Gemächern in Phutatorius' Schirne anzutreffen; — sondern die wahre Ursache seiner Ausrufung lag wenigstens etliche Fuß tiefer.

Ich will mich bemühen, Ihnen dieses mit aller ersinnlichen Züchte zu erklären.

Sie müssen sich also berichten lassen, daß Gastripheres, der kurz vorher, ehe man sich zu Tisch setzte, ein wenig in die Küche ging, um zu sehn, wie es darinn stünde — und auf der Anrichtebank einen Korb mit schönen Kastanien erblickte — befohlen hatte, daß sie ein Paar Hundert davon braten und solche gleich beym Nachtsche heiß aufsetzen sollten. Gastripheres gab seinem Befehle dadurch noch einen größern Nachdruck, daß er sagte, Didius, und besonders Phutatorius wären davon starke Liebhaber.



Ungefehr zwei Minuten vorher, eh' mein Onkel Toby Yorick's Rede unterbrach — wurden Gastripheres Kastanien hereingebracht; — und da es dem Aufwärter noch im frischen Andenken war, daß Phutatorius sie so gerne möchte, so setzte er solche dichte vor ihm hin, auf einem Teller in einem saubern damastenen Tellertuch.

Lag es nun an der physischen Unmöglichkeit, daß nicht ein halb Dutzend Hände zugleich in das Tellertuch fahren konnten — oder es müßte eine oder die andre Kastanie, von mehr Feuer und Ründe, als die übrigen, in Bewegung gerathen — oder — Kurz so wars — eine rollte über den Tisch und herunter — und da Phutatorius mit aus einander gesperrten Knien darunter saß — so fiel solche senkrecht in die ganz eigne Oefnung in Phutatorius Beinkleidern, für welche ich, zur Schande unsrer Sprache, oder auch meines Gedächtnisses sey es gesagt, kein keusches Wort finden kann. Sie müssen sich damit begnügen, wenn ich sage, es war die ganz eigne Oefnung, welche den strengen Wohlstands-



Standsgesetzen in allen hübschen Gesellschaften
zufolge, gleich dem Tempel des Janus
[in Friedenzeiten wenigstens] völlig geschlos-
sen seyn soll.

Die Verabsäumung dieser Vorsicht [welches
zugleich dem Phutatorius und allen Menschen-
kindern eine Warnung seyn mag] hatten dem
Zufall eine Pforte eröffnet. —

Zufall, sag' ich, nach dem angenommenen
Sprachgebrauche — Nicht aber als einen
Widerspruch der Meynung, die Acrites
oder Mythogeras über diese Sache heg-
ten. — Ich weiß gewiß, sie waren davon
eingenommen und völlig überzeugt — und
sinds noch bis auf diese Stunde, daß bey der
ganzen Begebenheit nichts Zufälliges gewe-
sen — sondern, daß der eigentliche Lauf der
Kastanie und seine Richtung, und ihr nach-
heriges Fallen mit ihrer ganzen Hitze, grade
auf eben die eigentliche Stelle, und keine an-
dre — ein wahres Gericht sey, daß über den
Phutatorius wegen der schmutzigen und obscö-
nen Abhandlung, *de Concubinis retinen-*
dis,



dis, ergangen, welche Phutatorius vor zwanzig Jahren hatte drucken lassen — und von welcher er grade in derselbigen Woche der Welt eine zwote Auflage geben wollte.

Es ist nicht meines Thuns, meine Feder in diese Streitigkeit zu mischen. — Es läßt sich unstreitig eine Menge von beyden Seiten der Frage sagen — Alles, was mir als Geschichtschreiber obliegt, ist das Begebniß darzustellen, und es dem Leser glaublich zu machen, daß der Hiatus in Phutatorius Beinkleidern geräumig genug war, die Kastanie aufzunehmen; — und daß die Kastanie, auf eine oder die andere Weise, senkrecht und zischend heiß hinein fiel, ohne daß Phutatorius oder sonst jemand es damals gewahr geworden.

Die natürliche Wärme, welche die Kastanie verbreitete, war die ersten zwanzig bis fünf und zwanzig Sekunden nicht unangenehm, und that weiter nichts, als Phutatorius Aufmerksamkeit allmählig nach der Stelle zu ziehen. Wie aber die Hitze gradweis zu nahm, und in einigen Sekunden mehr über den Punkt der ange-



angenehmen Empfindungen hinausging, und darauf mit aller Eile in das Gebiet der Schmerzen drang — da tummelte sich Phutatorius Seele mit allen seinen Ideen, seinen Gedanken, seiner Aufmerksamkeit, seiner Imagination, seinem Verstande, seinen Entschlüssen, seinen Ueberlegungen, seinem Urtheile, seinem Gedächtnisse, seiner Phantasie, mit zehn Battaillon Lebensgeistern über Hals und Kopf durch verschiedene Wege, und Steige hinunter nach dem Orte, dem die Gefahr drohte, und liessen alle seine obern Plätze, wie Sie sich vorstellen können, so leer, als mein Geldbeutel.

Nach den besten Berichten, die ihm alle diese Nothen zurück zu bringen vermochten, war Phutatorius nicht im Stande, das Geheimniß einzusehn, was unten vorginge; er konnte auf keine Art von Vermuthung fallen, was zum Henker es wohl seyn möchte. Indessen, da er nicht wußte, wie die wahre Ursache ausfallen möchte, hielt ers in den Umständen, worinn er war, fürs Klügste, es, wo möglich, wie ein Stoiker zu ertragen, welches



er auch, mit Hülfe einiger Zuckungen im Gesicht und einigem Maulspitzen, glücklich durchgesetzt hätte, wenn nur seine Einbildung aus dem Spiel geblieben wäre. — Aber bey Dingen von dieser Art ist die Brunst der Einbildung unbezähmlich — es hub sich plötzlich ein Gedanke in seinem Gemüthe, daß, ob es gleich einem Schmerz, als von glühender Hitze ähnlich sey — es dennoch wohl eben so gut ein Biß, als Brand seyn könnte; und wenn dem so, auch wohl ein Eider oder Otter, oder ander häßliches Ungeziefer heraufgekrochen seyn könnte, welches seine Zähne — der gräßliche Gedanke daran, und ein frischer Stich von Schmerzen, den ihm den Augenblick die Kastanie verursachte, überfielen Phutatorius mit einem plötzlichen Schrecken, und in der ersten Ueberrumpelung und Bestürzung brachte es ihn — wie es wohl den besten Generälen auf der Welt ergangen ist — gänzlich aus seiner Fassung. — Die Wirkung davon war, daß er gleich aufsprang, und im Aufspringen die Sylbe ausstieß, worüber schon so viel gesprochen ist, mit dem Abbrechzeichen dahinter, vorgestellt wie hier B—h—, welches, obgleich
nicht



nicht so völlig geistlich anständig, doch immer noch so wenig war, als nur ein Mensch bey der Gelegenheit sagen können — und welches auch, nebenher angemerkt, geistlich wohlansständig oder nicht — Phutatorius eben so wenig, als die Veranlassung desselben, in seiner Gewalt hatte.

Ob dieß nun gleich bey dem Erzählen einige Zeit weggenommen hat, so nahm doch der ganze Vorgang selbst wenig mehr Zeit weg, als Phutatorius brauchte, die Kastanie hervor zu langen, und solche mit Hestigkeit auf den Fußboden zu werfen — und Yorick von seinem Stuhle aufzustehen, und die Kastanie aufzuheben.

Es ist der Mühe werth, zu bemerken, was für mächtigen Einfluß geringfügige Umstände auf das Gemüth haben: von was für einem unglaublichen Gewichte sie bey der Bildung und Richtung unsrer Meynungen, sowohl von Menschen als Sachen sind — daß Kleinigkeiten, so leicht als die Luft, einen Glauben in die Seele führen, und ihn darinn so unbeweg-



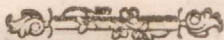
lich fest pflanzen können — daß, könnte man auch von euclidischen Demonstrationen eine Breſchenbatterie davor errichten, ſolche doch nicht vernügend ſeyn würde, ihn heraus zu Kanoniren.

Vorick, ſagt' ich, nahm die Kaſtanie auf, die Phutatorius im Zorn niedergeworfen hatte, — die That war unerheblich — ich ſchäme mich, Red' und Antwort davon zu geben. — Er that es aus keiner andern Urfach, als weil er dachte, die Kaſtanie ſey, trotz der Begebenheit, noch eben ſo gut als vorhin — und eine gute Kaſtanie ſey immer des Aufnehmens werth. — Dieſer Umſtand aber, ſo geringfügig er war, wirkte in Phutatorius Kopfe ganz anders. Er betrachtete Voricks Handlung, da er vom Stuhle aufſtund und die Kaſtanie aufnahm, als ein deutliches Geſtändniß ſeiner Seite, daß die Kaſtanie eigentlich ihm gehöre — und ſolglich, daß es der Eigner der Kaſtanie, und ſonſt niemand geweſen ſeyn müßte, der ihn damit einen ſolchen Poſſen geriffen hätte. Was ihn in dieſer Meynung ſehr beſtärkte, war dieß, die
La:



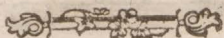
Tafel war länglicht und sehr schmal, und Yorick, der dem Phutatorius grade gegen über saß, hatte die schönste Gelegenheit, die Kastanie hineinzuschlupfen — und folglich, mußte er es gethan haben. Ein mehr als bloß argwöhnischer Blick, den Phutatorius so grade auf Yorick warf, als ihm der Gedanke aufstieg, sagte diese Meynung zu klar — und da man natürlicher Weise voraussetzte, daß Phutatorius mehr von der Sache wüßte, als sonst jemand, so ward seine Meynung flugs die allgemeine; und aus einer, von allen bisher angeführten sehr verschiedenen Ursach — hielt man es in sehr kurzer Zeit für völlig außgemacht.

Wenn auf dem Schauplatze dieser sublunarischen Welt grosse und unerwartete Begebenheiten vorgehn, so thut das menschliche Gemüth, welches ein sehr wißbegieriges Wesen ist, ganz natürlicher Weise einen Flug hinter die Vorhänge, um zu sehn, was wohl davon die Ursach und erste Triebfeder seyn mag — Bey diesem Vorfalle dauerte das Suchen nicht lange.



Es war wohl bekannt, daß Vorick niemals die Abhandlung, die *Phutatorius de Concubinis retinendis* geschrieben, hatte loben wollen, als eine Schrift, wovon er fürchtete, daß sie Unheil in der Welt stiftete; — und es ward leicht ausfindig gemacht, daß in Vorick's Posse eine mystische Bedeutung stecke, und daß er durch das Hineinschlupfen der heißen Kastanie in *Phutatorius* * * *, — * * * seinem Buche einen satyrischen Hieb habe versetzen wollen — dessen Lehren, wie sie sagten, schon manchen ehrlichen Mann an eben der Stelle in Hitze gesetzt hätten. Der Einfall weckte *Somnolentius* aus dem Schläfe — brachte *Agelastes* zum Lächeln — und wenn Sie sich genau den Blick und die Miene eines Menschen vorstellen können, der ein Räthsel errathen will — so sehn Sie *Gastripheres* vor sich — und kurz, man hielt es fast durchgängig für einen erzwitzigen Meisterstreich.

Dies, wie der Leser vom Anfang bis Ende gesehen hat, war so grundlos, als die Träume der Philosophie; Vorick war freylich, wie *Shakespear* von seinem *Urahnen* sagte: „ein
„Mann



„Mann der Kurzweile trieb,“ aber seine Kurzweile war mit Etwas vermischt, das ihn sowohl von diesem, als manchem andern beleidigenden Pöffen abhielt, davon er unverdienter Weise die Nackenschläge hatte. — Aber all' sein Lebelang hatt' er das Unglück, daß man ihm tausend Dinge zur Last legte, die er gesagt oder gethan haben sollte, deren seine Natur [oder meine Hochachtung blendet mich] unfähig war. Alles, was ich an ihm tadle — oder vielmehr, weswegen ich ihm bald tadle, bald liebe, war seine eigene Gemüthsart, die ihm niemals zuließ, sich Mühe zu geben, die Welt aus dem Traume zu helfen, so sehr es auch in seiner Gewalt stand. Bey jeder üblen Nachrede von der Art machte ers gerade eben so, als bey der Geschichte mit seinem magern Klepper. — Er hätte es zu seiner Ehre an den Tag legen können, aber sein Sinn war weit darüber weg — und überdem sah er auf den Erfinder, Verbreiter und gläubigen Hörer solcher böshaften und ehrenrührigen Sageren — er konnte sich nicht so tief herablassen, ihnen seine Geschichte zu erzählen — und so erwartete

tete



tete ers von der Zeit und Wahrheit, daß die es für ihn thun würden.

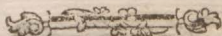
Diese heroische Gesinnung zog ihm mancherley Unbequemlichkeiten zu — bey der gegenwärtigen Geschichte folgte darauf eine rachsüchtige Feindschaft des Phutatorius, der, wie Vorick eben mit seiner Kastanie fertig war, zum Zweytenmale vom Stuhle aufstund, um es ihm zu verstehn zu geben; — welches er dann freylich mit einem Lächeln that; und nur sagte — er wolle darauf bedacht seyn, ihm die Gefälligkeit nicht zu vergessen. Allein Sie müssen zwey Dinge sorgfältig unterscheiden, und in Ihrem Herzen bewahren.

— Das Lächeln galt der Gesellschaft.

— Die Drohung galt Vorick.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

— Können Sie mir nicht sagen, sprach Phutatorius zu Gastripheres, der am nächsten bey ihm saß — denn wegen einer so närrischen Sache mochte man nicht gerne



gerne zum Wundarzte schicken — können Sie mir nicht sagen, Gastripheres, was wohl am besten den Brand auszieht? — Fragen Sie Eugenius, sagte Gastripheres. — Das kommt sehr darauf an, sagte Eugenius, der sich stellte, als ob er den Vorfall nicht wüßte, aus welchem Theile — wenn es ein zarter Theil ist, und ein Theil, der füglich eingewickelt werden mag — Es ist beydes, versetzte Phutatorius, und legte seine Hand, indem er sagte, mit einem nachdrücklichen Kopfnicken auf den Theil, wovon die Rede war, und hob sein rechtes Bein in die Höhe, um ihm Luft und Erleichterung zu verschaffen. — Wenn das ist, sagte Eugenius, so wollte ich Ihnen wohlmeynend rathen, Herr Phutatorius, nicht damit zu quacksalbern: sondern schicken Sie nur nach der nächsten Buchdruckerey, und lassen Sie Ihre Kur auf nichts weiter ankommen, als bloß auf einen Bogen Papier, der eben frisch aus der Presse kommt. — Sie brauchen ihn nur darum zu legen. — Das feuchte Papier, sagte Morick, der zunächst bey seinem Freunde Eugenius saß, hat zwar, so viel ich weiß,
etwas



etwas Kührendes und Erfrischendes — ich denke doch aber, daß es nur bloß das Behisfulum ist, und daß es der aus Del und Kühnrus bestehende Firniß thut, womit das Papier so stark angeschwängert ist. — Richtig, sagte Eugenius, und ist von allem äußerlich aufzulegenden Mitteln, die ich anrathen möchte, das sicherste und linderndste.

Wär' ich an Ihrer Stelle, sagte Gastripheres, da es doch hauptsächlich auf das Del und den Kühnrus ankommt, so schmierte ich solche dick auf einen Lumpen, und legte es so gerade darauf. Das wäre des Teufels sein Gesalbe, erwiederte Yorik. — Und würde überdem, fügte Yorick hinzu, auch nicht die Absicht erreichen, welches die außerordentliche Reinlichkeit und Sauberkeit des Receipts ist; welche nach der Meynung der Aerzte schon halb und halb die Kur selbst ausmacht. — Denn sehn Sie nur, wenn es eine sehr kleine Schrift ist (und das wird erfordert) so haben die heilenden Partikeln, welche auf diese Weise die franke Stelle berühren, den Vortheil, daß sie so unendlich dünn,
und



und mit so mathematischer Gleichheit aufgetragen sind (Anfangstitel und grosse Anfangsbuchstaben ausgenommen) wohin man es mit keiner Kunst oder Salbenspatel bringen kann. Es trifft sich ja recht glücklich, erwiederte Phutatorius, daß eben die zweite Auflage von meiner Abhandlung, *de Concubinis retinendis* unter der Presse ist. — Sie können einen Bogen davon nehmen, welcher es auch sey, sagte Eugenius. Ja wohl, sagte Yorick, nur müssen keine Zoten darauf vorkommen.

Sie haben eben das neunte Kapitel eingehoben — welches das Vorletzte des Buchs ist. Wie heißt der Titel des Kapitels, wenn ich bitten darf? sagte Yorick, und machte dem Phutatorius dabey eine Verbeugung — Ich glaube, antwortete Phutatorius, *de re concubinaria*.

Um's Himmelswillen, bleiben Sie aus dem Kapitel, sagte Yorick.

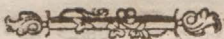
Tristr. Sch. 4. Th. § — Wenn



— Wenn Sie sich wollen rathen lassen, setzte Eugenius hinzu.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Sa, sagte Didius, indem er aufstand und seine rechte Hand mit ausgespreiteten Fingern auf seine Brust legte — wäre ein solches Versehen mit dem Taufnamen vor der Reformation gemacht (es war vorgestern da es gemacht wurde, sagte mein Oncle Toby bey sich selbst) da noch der Taufactus in Latein gehalten ward — (nein, 's war in der Muttersprache, sagte mein Oncle) so hätte vielerley dabey vorgehn können, und nach dem Beyspiele verschiedener decretirten Fälle hätte die Taufe für null und nichtig erklärt, und die Macht ertheilt werden mögen, dem Kinde einen neuen Namen zu geben — hätte zum Exempel ein Priester, welches wegen Unwissenheit in der lateinischen Sprache so unerhdrt eben nicht war, Hans Graubarts Kind getauft: *in nomino patrie & filia & spiritum sanctos* — so wäre die Taufe für



für ungültig gehalten worden — Um Vergebung, erwiederte Kifarcius — in dem Falle wäre, da das Versehen nur in den Endungen steckte, die Taufe gültig geblieben — und um sie ungültig zu machen, hätte der Fehler des Priesters auf die erste Sylbe eines jeden Namens fallen müssen, und nicht wie in Ihrem Beyspiele, auf die letzte.

Mein Vater fand seines Herzens Freude an dergleichen Subtilitäten, und hörte mit unendlicher Aufmerksamkeit zu.

Gastripheres, zum Beyspiele, fuhr Kifarcius fort, tauft Hans Strodling's Kind, in *Gomine gattris* &c. &c. anstatt in *Nomine patris* u. s. w. heißt das eine Taufe? Nein — sagen die geschicktesten Kanonisten, um so weniger, weil die Wurzel eines jeden Wortes aufgerissen, und ihr Sinn und Meynung auf einen entfernten und ganz andern Gegenstand verpflanzt worden. Denn *Gomine* heißt eben so wenig ein Name, als *gattris* eines Vaters — was heißen sie denn?



sagte mein Oncle Toby. — Gar nichts —
 sagte Yorick — Ergo, sagte Riscarcus, ist
 eine solche Taufe ungültig. Wie zu erweisen
 war, antwortete Yorick, in einem Tone von
 zwey Theil Scherz und einem Theil Ernst.

In dem angeführten Falle aber, fuhr
 Riscarcus fort, wo *patrim* statt *patris*, *filia*
 statt *fili* u. s. w. gesagt wird: so ist das nur
 ein Fehler in der Umendung, und die
 Wurzeln der Worte bleiben unangetastet, und
 ihre Aeste, hierhin oder dorthin, können der
 Taufe nicht hindern, um so weniger, da in
 den Worten derselbige Sinn bleibt, wie vor-
 her — denn aber muß die Intention des
 Priesters bewiesen werden, daß er die Worte
 habe recht aussprechen wollen. — Ganz
 recht, antwortete Riscarcus, und davon,
 mein lieber Herr Amtsbruder Didius, haben
 wir einen ähnlichen Fall in einem Decrete
 der Decretalien des Pabstes Leo des Drit-
 ten. — Meines Bruders Kind, rief mein
 Oncle Toby, hat ja aber nichts mit den
 Pabste zu schaffen. Es ist ja erwiesner
 Maassen

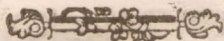


Maassen das Kind eines protestantischen Mannes, das man Tristram getauft hat, gegen Wunsch und Willen seines Vaters, seiner Mutter, und aller übrigen Blutsverwandten.

Wenn nur der Wunsch und Wille, sagte Risarcius, und fiel meinem Oncle Toby in die Rede, derer ein Gewicht haben soll, die mit Herrn Schandy's Kinde in Blutsverwandschaft stehen, so kommt Madame Schandy unter allen Menschen doch dabey am wenigsten in Betrachtung — Mein Oncle Toby legte seine Pfeiffe nieder, und mein Vater rückte mit seinem Stuhle noch näher an den Tisch, um das Ende einer so seltsamen Einleitung zu hören.

Es ist nicht nur, mein Herr Capitain Schandy, unter den besten Rechtslehrern und Advokaten des Landes, (*) fuhr Risarcius fort, die Frage aufgeworfen worden, „ob die Mutter mit ihrem Kinde in
L 3 „Bluts=

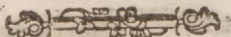
(*) Vide Swinborn in Testamento. Part. 7. §. 8.



„Blutsverwandtschaft steht?“ sondern sie ist wirklich nach vielen unparthenischen Untersuchungen, und Hin- und Wiederreden darüber — verneinend entschieden — nämlich: „(*) daß die Mutter keine Blutsverwandtinn ihres Kindes sey.“ Mein Vater legte den Augenblick seine Hand auf meines Oncle Toby's Mund, unter dem Scheine, als ob er ihm etwas ins Ohr flüsterete — in der That aber, weil er sein Maulpfeifen fürchtete — und da er herzliche Lust hatte, über einen so hübschen Vorwurf noch mehr zu hören, so bat er meinen Oncle Toby, er möchte sie ihm doch ums Himmelswillen nicht verderben. — Mein Oncle Toby nickte mit dem Kopfe, und begnügte sich damit, daß er seinen Regimentsmarsch in Gedanken pfiß. Riscarius, Didius und Triptolemius fuhren mit dem Gespräche fort, wie folget.

Diese Entscheidung, sprach Riscarius weiter, so sehr sie auch gegen den Strom der allge-

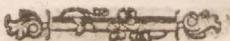
(*) Vid. Brook Abridg. Tit. Administr. N. 47.



gemeinen Meinung an zu schwimmen schei-
nen mag, hat sie dennoch die Vernunft sehr
auf ihrer Seite; und ist durch den berühmten
Rechtsfall, der nach dem Herzog von Suff-
folk genannt wird, außer allen möglichen
Zweifel gesetzt worden; Brook führte ihn
an, sagte Triptolemius — und Lord Coke
erwähnt seiner gleichfalls, fügte Didius hin-
zu. — Sie können ihn auch im Swinborn
von Testamenten finden, sagte Rifsarcus.

Der Rechtsandel, Herr Schandy, war
dieser:

Unter der Regierung Eduard des Sechsten,
machte Carl, Herzog von Suffolk, der
aus dem zweyten Bette einen Sohn und aus
dem ersten eine Tochter hatte, seinen letzten
Willen, worinn er seine Güter dem Sohn
vermachte und darauf starb; nach ihm starb
der Sohn gleichfalls — aber ohne Testament,
ohne Weib und ohne Kind. — Seine Mutter
und seine Schwester von Vatersseite, (denn
sie war aus der ersten Ehe) überlebten ihn.



Die Mutter übernahm die Administration von ihres Sohnes Gütern, zufolge des 21sten Artikels der Statuten Heinrich des Achten, worinn es heißt: „Wenn jemand stirbt, ohne
 „sein Testament zu hinterlassen, so soll die
 „Administration seiner Güter der Person an-
 „heimfallen, die mit ihm im nächsten Grade
 „der Blutsverwandschaft steht.“

Da also die Administration der Mutter (*Supreptitie*) zugestanden worden, machte die Schwester von väterlicher Seite vor dem geistlichen Gerichte eine Klage anhängig, worinn sie anführte: 1) daß sie selbst die nächste Blutsverwandtinn sey; und 2) daß die Mutter mit dem Erblasser in gar keiner Blutsverwandschaft stünde, und daher bat sie das Gericht, daß solches die der Mutter zugesprochne Administration widerrufen, und ihr, *vigore* des besagten Artikels, als nächster Blutsverwandtinn möge zu geurthelt werden.

Hierüber wurden, weil es ein wichtiger Proceß war, an dessen Ausgange viel gelegen,



gen, — und in der Folge ein mancher wichtiger Rechtshandel darnach entschieden werden möchte, — die gelehrtesten Männer, sowohl in den Rechten des engländischen Reichs, als im Römischen Rechte consultirt, ob die Mutter eine Blutsverwandtinn ihres Kindes sey, oder nicht? Vorüber denn nicht nur die weltlichen, sondern auch die geistlichen Rechtslehrer, die *Juris consulti*, — die *Juris prudentes*, die Civilisten — die Advokaten — die Commissarien, die Richter der Consistorial- und Prærogativ-Gerichte zu York und Canterbury, nebst den Doktoren und Licentiaten alle einstimmig der Meynung waren: die Mutter sey keine Blutsverwandtinn ihres Kindes. (*)

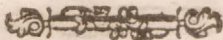
Und was sagte die Herzoginn von Suffolk dazu? sagte mein Oncle Toby.

Das Unerwartete bey meines Oncle Toby's Frage, machte den Rixarcus verwirrer, als

§ 5

der

(*) Mater non numeratur inter confanguines, Bald. in ult. C. de Verb. significis.



der geschickteste Advokat hätte thun können. — Er schwieg eine völlige Minute, und sah meinem Oncle Toby starr ins Gesichte, ohne zu antworten. — Und in der einzigen Minute warf ihn Triptolemius hinter sich, und führte den Reihem, wie folget:

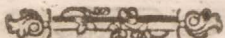
In den Rechten ist es ein Grundsatz, sagte Triptolemius, daß die Dinge darinn nicht aufsteigen, sondern absteigen; und ich zweifle nicht, daher muß es geleitet werden, daß, so wahr es ist, daß das Kind vom Blute und Saamen der Aeltern seyn mag, — dennoch die Aeltern nicht von seinem Saamen und Blute sind; um so mehr, da die Aeltern nicht von dem Kinde gezeugt werden, sondern das Kind von den Aeltern. Denn so steht geschrieben: *Liberi sunt de sanguine Patris et Matris, sed Pater et Mater non sunt de sanguine librorum.*

Das beweiset aber zu viel, rief Didius — denn nach dieser angeführten Autorität würde nicht bloß das folgen, was in der That von
allen



allen Seiten zugestanden wird, daß die Mutter keine Blutsverwandtin ihres Kindes ist, — sondern der Vater eben so wenig. — Es wird auch für die beste Meynung gehalten, sagte Triptolemius; weil der Vater, die Mutter und das Kind, ob es gleich drey Personen sind, demnach nur (una caro (*)) ein Fleisch ausmachen, und folglich keinem Grad von Verwandtschaft ausmachen, — oder in der Natur erlangen können. — Da treiben Sie Ihren Beweis abermal zu weit, rief Didius; — denn in der Natur ist kein Verbot, obgleich im leuitischen Gesetze, daß jemand mit seiner Großmutter ein Kind zeugen könne — in diesem Falle, angenommen, daß es eine Tochter wäre, stünde sie in Verwandtschaft, sowohl mit — Wer hat aber wohl jemals darauf gedacht, seine Großmutter zu beschlafen? rief Kisarcius. Der Jüngling, von dem Helden erzählt, sagte Yorick, der nicht allein darauf dachte, sondern sein Vorhaben bey seinem Vater mit der Wiedervergel-

(*) Vide Brook Abridg. tit. Administr. N. 47.

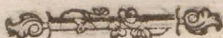


geltung rechtfertigte: „Sie schliefen bey meiner Mutter, Papa,“ sagte der junge Mensch — „Warum sollte ich nicht bey Ihrer schlafen?“ Das ist das Argumentum commune, setzte Yorick hinzu. — 'S ist so gut, sagte Eugenius, und nahm seinen Hut in die Hand, als Sie's verdienen.

Die Gesellschaft brach auf.

Dreyßigstes Kapitel.

— Nun, sagte mein Oncle Toby, der sich auf Herrn Yorick stützte, welcher ihm mit meinem Vater gemächlich die Treppen hinunter half, — [Erschrecken Sie nur nicht, Madame, dieses Treppengespräch ist nicht so lang, als das Vorige. —] Nun, lieber Herr Yorick, sagte mein Oncle Toby, auf welche Art ist denn endlich die Sache mit Tristram von diesen gelehrten Männern entschieden? Sehr hinlänglich, versetzte Yorick. Kein Sterblicher hat was damit zu schaffen, mein lieber Herr Capitain — denn Madame Schandy,



Schandy, die Mutter, ist nichts weniger als seine Blutsverwandtinn — und da doch die mütterliche Seite die sicherste ist — so ist folglich Herr Schandy ihm noch weniger, als nichts — Kurz, er ist nicht so nahe mit ihm verwandt, Herr, als ich —

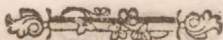
— Das kann wohl seyn, sagte mein Vater mit Kopfschütteln.

— Laß die Gelehrten sagen, was sie wollen, es muß doch gewiß eine Art, sagte mein Onkel Toby, von Blutsfreundschaft zwischen der Herzoginn von Suffolk und ihrem Sohne gewesen seyn. —

Die Ungelehrten sind, sagte Yorick, noch bis auf diese Stunde eben der Meynung.

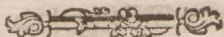
Ein und dreyßigstes Kapitel.

Db mein Vater gleich von den Subtilitäten dieser Unterredung mächtig gekitzelt ward — so gings doch damit wie mit der
Salbe



Salbe auf einem geschellerten Knochen. Sobald er zu Hause gekommen, fiel die Last seiner Betrübniß desto schwerer auf ihn zurück, wie's immer zu gehn pflegt, wenn der Stab worauf wir uns lehnten, ausweicht. Er gerieth ins Nachdenken, — ging häufig nach dem Fischeiche, — ließ eine Grempe von seinem Hüte nieder, — seufzte zum öftern, — fuhr niemand mehr hitzig an, und da die schnellen Umwandlungen des Zorns, welche einen Menschen so auffahren lassen, so sehr die Ausdünstung und Verdauung befördern, wie Hippocrates sagt — so wäre er gewiß aus Mangel derselben krank geworden, wenn nicht noch eben zu rechter Zeit seine Gedanken davon abgekehrt und seine Gesundheit durch einen frischen Troß von Unruhen erlöset worden wäre, die ihm meine Tante Dinah mit einem Vermächtniß von fünf bis sechs tausend Thalern hinterließ. —

Mein Vater hatte kaum den Brief gelesen, als er die Sache gleich beym rechten Zipfel faßte, und seinen Kopf ängstete und plagte,
wie



wie ers am besten zur Ehre der Familie anzulegen sollte. — Wohl hundert und funfzig wunderfame Projekte nisteten sich Eins nach dem Andern in sein Gehirn. — Da wollt' er Dieß thun, und Das — und das Andre. — Er wollte nach Rom — es dem Pabste abproceßiren — wollte Aktien kaufen — John Hobson sein Landguth abfeilschen: — er wollte einen neuen Gibel vor seinem Hause heraufziehn, und einen neuen Flügel drau bauen, um es eben zu machen — an dieser Seite des Bachs stund eine hübsche Wassermühle, und er wollte jenseits, grade gegenüber, eine Windmühle bauen, der hübschen Symmetrie wegen. — Vor allen Dingen aber in der Welt wollte er das grosse Ochsenmoor einhängen, und meinen Bruder Bobby gleich auf Reisen schicken.

Da aber die Summe endlich war, und folglich nicht alles ausrichten konnte — und in der That sehr wenig von alle diesem gehdzig und gut: — so schienen von allen Projekten, die sich bey dieser Gelegenheit darboten,

ten,



ten, die beyden letzten den tiefsten Eindruck zu machen; und er würde sich auch gewiß zu beyden zugleich entschlossen haben, wenn's nicht der kleine, eben erwähnte, Umstand gehindert hätte, der ihn platterdings in die Nothwendigkeit setzte, sich entweder für das Eine oder das Andre zu erklären.

Diesß war nicht so leicht geschehen; denn so gewiß es ist, daß mein Vater schon längst sein Herz auf diesen wesentlichen Theil der Erziehung meines Bruders gesetzt, und wie ein kluger Mann beschloffen hatte, ihn von dem ersten Gelde, das ihm von dem zweyten Dividend der Mississippactien, die er gekauft hatte, einliefere, seine Reise antreten zu lassen: so hatte doch das Ochsenmoor, welches ein hübscher, grosser, brachliegender, ungeschlachter, dem Schandyschen Guthe zugehöriger Anger war, fast eben so alte Rechte und Ansprüche. Er hatte schon lang und ernstlich darauf gesonnen, es unter Pflug und Gare zu bringen.



Da ihn aber bis hieher noch kein solcher Zusammenfluß von Dingen gedrungen, auszumachen, welches von beyden das älteste oder beste Recht hätte: so hatte er sich wie ein weiser Mann enthalten, sich in eine kritische Untersuchung darüber einzulassen. Dergestalt also, daß, nachdem alle übrige Projekte bey dieser Crisis den Laufpaß erhalten, die beyden alten, das Ochsenmoor und mein Bruder, ihn wieder unter sich theilten; und sie waren einander dergestalt gewachsen, daß sie manchen nicht geringen Kampf im Kopfe des alten Herrn veranlaßten: — welches von beyden zuerst im Gang gebracht werden sollte.

— Die Leute haben gut Lachen — die Sache war so:

Es war beständig in der Familie Brauch gewesen, und war durch die Verjährung gleichsam ein Recht geworden, daß der älteste Sohn, bevor er heyrathete, in fremde Gebiethen freyen Ein- Aus- und Zugang haben mußte, nicht nur um durch die Leibesübung, und häufige

Tristr. Sch. 4. Th. M Ver:

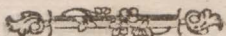


Veränderung der Luft sein eignes persönliches Gebieth zu verbessern — sondern auch bloß zum Vergnügen seiner Phantasie, und daß man ihm damit, daß er sagen könnte, ich bin gereiset, eine bunte Feder mehr in den Schwanz setzte. — *Tantum valet*, pflegte mein Vater zu sagen, *quantum sonat*.

Da dieses nun ein vernünftiger, und also ein allerchristlicher Brauch war: — so hieß das, wenn man ihn ohne Warum und Weßwegen aufsetzte — und dadurch das erste Exempel gab, daß ein schandyscher Erbe nicht in einer Postchaise durch Europa gekutschet worden, und zwar bloß deswegen, weil er ein Schlafmatz von Knaben war — ärger mit ihm umspringen, als mit einem Heyden und Türken.

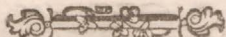
Auf der andern Seite war der Fall des Ochsenmoores eben so dringend.

Den ersten Rauffschilling nicht mitgerechnet, welches achthundert Louisd'or waren —
hat



hatt' es der Familie schon vor funfzehn Jahren noch andre achthundert an Proceßkosten gefressen — und der Himmel weiß, wie manchen Aerger und Verdruß dazu gemacht.

Ueberdem war es seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein beständiges Eigenthumsstück der schandyschen Familie; und ob es gleich groß und breit vor dem Hause lag, und man an einer Seite die Wassermühle sah, und an der andern die projektirte Windmühle sehn sollte, von der oben gesprochen worden — und aus allen diesen Gründen das gegründeteste Recht, vor allen andern Grundstücken, auf die Pflege und Fürsorge der Familie zu haben schien: — so war es dennoch durch ein unbegreifliches Schicksal, dem sowohl die Menschen, als der Grund, den sie betreten, unterworfen sind — die ganze Zeit her schändlich übersehen worden; und hatte, die Wahrheit zu gestehn, dadurch so sehr gelitten, daß dem Manne das Herz im Leibe darüber bluten mußte, (sagte Obadiah) der



wußte, was Land wäre, und darüber ritte und sähe, in welchen kläglichen Umständen es läge.

Indessen, da weder der Ankauf dieses Grundstücks — noch einmal seine Lage, so gut sie auch war, eigentlich davon zu reden, meines Vaters Werk waren — so hatte er auch niemals gemeynt, daß es ihm eigentlich anginge; — bis vor funfzehn Jahren der oben erwähnte verdammte Proceß losbrach (er entstand über die Grenzen) — welcher, als meines Vaters eigenthümliche That und Handlung, zugleich alle andre Gründe zu seinem Besten aufweckten; und er, nachdem er sie alle aufgezählt hatte, fand, daß er nicht nur des Nutzens, sondern auch der Ehre wegen verbunden sey, etwas dafür zu thun — und daß es igt Zeit sey, oder niemals.

Ich glaube, es muß Unglück dazu geschlagen seyn, daß die Gründe an beyden Seiten so völlig gleichwiegend seyn mußten; denn ob
mein



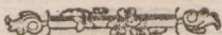
Mein Vater solche gleich unter allen Umständen und in allerley Gemüthsverfassungen abwog — manche kummervolle Stunde in sehr tiefen und abstrakten Gedanken darüber hinzubrachte, was dabey am besten zu thun sey — heute Bücher von der Landwirthschaft — morgen Reisebeschreibungen las; — alle Leidenschaft beyseits setzte — die Gründe an beyden Seiten mit allen ihren Umständen beleuchtete — täglich mit meinem Oncle Toby drüber Rath pflog — mit Yorick darüber philosophirte, und über die ganze Sache, das Sphenmoor betreffend, mit Obadiah sich besprach — so ergab sich doch in all der Zeit nichts so stark zum Behuf des einen, welches sich nicht auch ganz genau auf das andre anwenden ließ, oder doch wenigstens durch eine oder die andre Rücksicht, von gleichem Gewicht, die Schaalen gleichschwebend erhielt.

So viel war unstreitig gewiß, wenn das Sphenmoor in gute Hände gerieth, und gehörig bearbeitet würde, so müßte es ein ganz ander Ansehn in der Welt machen, als es



that; oder in den Umständen, worinn es lag, jemals thun konnte — das war aber auch, Obadiah mochte sagen, was er wollte, alles haarklein von meinem Bruder Bobby wahr.

In Ansehung des Einträglichchen — gesteh' ich, schien der Streit dem ersten Anblicke nach, nicht so unentschieden unter den beyden; denn so oft mein Vater Feder und Dinte zur Hand nahm, und sich darüber her machte, zu berechnen, was die Ausgaben für Aufbrechen, Ausbrennen, Einhägen, in Gare setzen, u. s. w. des Ochsenmoors betrügen, und dagegen den sichern Profit, den es ihm wieder bringen mußte — so war der letzte, auf die Art, wie er das Exempel ansetzte, so unglaublich überwiegend, daß man hätte schwören sollen, das Ochsenmoor mußte die Oberhand behalten. Denn es war klar, er mußte gleich das erste Jahr über hundert Last Kapsaamen ziehen, die Last zu hundert Thaler gerechnet — hierauf das zweyte Jahr eine vortrefliche Waizenerndte — das Jahr darauf, ums nur
gee



gering anzuschlagen, ein hundert — nach aller Wahrscheinlichkeit aber, ein hundert und funfzig — wo nicht zwey hundert Wispel Bohnen und Erbsen — nicht zu gedenken der unendlichen Menge Kartoffeln. — Aber dann flopfte der Gedanke, daß er derweile meinen Bruder auferzöge wie ein Schwein, das sie fressen sollte — wieder in seinem Kopfe an, und ließ den lieben alten Herrn in solcher Unentschlossenheit, daß er, wie er oft meinem Oncle Toby erklärte, eben so wenig wußte, was er thun sollte, als sein Absatz.

Kein Mensch, als er, der es gefühlt hat, kann sich vorstellen, was für eine Noth und Elend es ist, wenn ein Mann von zwey Projekten von gleicher Stärke gezerret wird, die ihm beyde gleich hartnäckig in entgegenstehender Richtung, am Gemüthe zupfen und reißen. Denn, nicht zu gedenken der Verwüstung, die solches natürlicher Weise in dem ganzen feinern Systeme der Nerven anrichten muß, welche, wie Sie wissen, die Lebensgeister und subtilern Säfte vom Herzen nach



dem Haupte, und so weiter führen: — So ist es nicht zu sagen, in was für einem hohen Grade ein so widersinniges Reiben auf die gröbern und solidern Theile wirkt, indem es, so oft es vorwärts geht, oder rückwärts, allemal das Fett eines Mannes schmelzt, und seine Kräfte schwächt.

Mein Vater hätte unter diesem Uebel erlegen, so gewiß als er unter dem, mit meinem Taufnamen erlag — wär' er nicht aus diesem eben so erlöset, wie aus jenem, durch ein frisches Uebel — das Unglück von meines Bruder Bobby's Tode.

Was ist des Menschen Leben! Ist's nicht bald hier bald dort? — aus einer Sorge in die andre? — Eine Ursach des Berdrusses zugeknöpft! — Eine andre wieder auf!

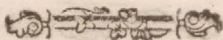
Zwey und dreyßigstes Kapitel.

Won diesem Augenblick an bin ich als vermuthlicher Erbe der schandyschen Fami-

mis



mille zu betrachten — und von diesem Zeitpunkt hebt die Geschichte meines Lebens und meiner Meynungen erst eigentlich recht an. Mit aller meiner Eil und Hast hatt' ich nur eben den Grund aufgeräumt, um das Gebäud' aufzuführen — Und ein Gebäude, sey ich in Gedanken, wird es werden, als noch nie, seit Adams Zeiten, aufm Reißbrett entworfen, und noch weniger aufgeführt ist. In weniger als fünf Minuten muß meine Feder schon ins Feuer geworfen seyn, und das Tröpfgen dicker Dinte, das mir noch aufm Boden meines Dintenfasses übrig geblieben ist, dazu. Ich habe bis dahin nur noch ein halb Steige Dinge zu thun. Ich habe ein Ding zu nennen — ein Ding zu bedauern — ein Ding zu hoffen — ein Ding zu versprechen, und ein Ding zu drohen — Ich habe ein Ding voraus zu setzen — ein Ding anzuzeigen — ein Ding zu vertuschen — ein Ding zu erwählen, und für ein Ding zu bitten. Deswegen denn, nenne ich dieses Kapitel, das Kapitel von Dingen — und mein nächstfolgendes Ka-



pitel, das ist, das erste Kapitel in meinem künftigen Theile, wenn ich lebe, soll mein Kapitel von Zwickelbärten seyn, um doch einigen Zusammenhang in meinem Werke beyzubehalten.

Das Ding, was ich bedaure, ist, daß die Dinge so dick und häufig auf mich eingedrängt sind, daß ich nicht bis zu der Stelle in meinem Werke habe gelangen können, nach welcher ich den ganzen Weg lang mit solcher Begierde getrachtet habe: und das ist, die Feldzüge, besonders aber die Liebesgeschichte meines Oncle Toby's, deren Begebenheiten von so sonderbarer Natur sind, und von solchen cervantischen Zuschnitt, daß, wenn mir's nur glücken will, eben dieselben Einbrücke damit auf anderer ehrlicher Leute Gehirn zu machen, welche sie in den meinigen erregen — ich dafür stehe, das Buch soll sich in der Welt schon durchhelfen — weit besser als sein Verfasser vor ihm konnte. — O Tristram! Tristram! wenn's nur erst Einmal so weit gekommen seyn möchte — so soll das

Uns



Ansehen, das dich als Schriftsteller begleiten wird, den manchen Uebeln das Gegengewicht halten, die dich als Mann befallen haben. — Das eine wird dir noch recht sanft thun, wenn du das andre schon längst vergessen haben wirst! —

Kein Wunder wenn mich so sehr nach diesen Liebeshändeln jückt. — Sie sind das Pfaffenhäppchen in meiner ganzen Geschichte; und komm ich nur erst Einmal dabey — glaubt nur, meine lieben Leute — (was kummerts mich, wenn jemand's schwacher Magen davor ekelt) ich werde über den Ausdruck gar nicht lange führen und kiesen. — Und das ist das Ding, was ich anzuzeigen habe. — Ich werde in fünf Minuten nicht mit allen fertig, fürcht' ich — und das Ding, was ich hoffe, ist, daß Ew. Ew. Wohlgeborenen und Reverenzen kein Aergerniß genommen haben; hätten Sie, so verlassen Sie sich darauf, ich werde Ihnen, meine Höchstzuverehrende Herren, künftiges Jahr etwas zubereiten, woran Sie sich ärgern sollen. — Wie's
mei:



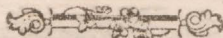
meine theure Jenny macht — wer aber meine Jenny ist? — und welches der rechte, und welches der verkehrte End an einem Frauenzimmer ist, ist das Ding was ich zu vertuschen habe — es soll aber in dem vorletzten Kapitel vor dem Kapitel von Knopflöchern erzählt werden — und um kein einziges Kapitel früher.

Und nunmehr, da Sie eben ans Ende dieser vier Theile gelangt sind — ist das Ding, was ich zu fragen habe: wie's mit Ihren Köpfen steht? der meinige thut mir herzlich weh — Ihre Gesundheit überhaupt, weiß ich, steht sich viel besser dabey. — Das wahre Schandysiren, denken Sie übrigens davon was Sie wollen, öfnet Herz und Lunge, und zwingt, gleich andern Bewegungen seiner Art, das Blut und andre Lebensäfte des Körpers, frischer und munterer durch seine Kanäle zu fließen, und läßt das Rad des Lebens williger und länger rund laufen.



Wär' es mir, wie dem Sancho Panssa, erlaubt, ein Königreich zu wählen, eine Seemacht sollt' es nicht seyn — auch kein Land voll schwarzer Sclaven, um einen Thaler Geld daraus zu lösen — nein, es sollte ein Reich von herzlich lachenden Unterthanen seyn. Und da, wie ich sehe, die galligen und schwarzfinstern Leidenschaften einen bösen Einfluß, sowohl auf den politischen, als natürlichen Körper haben: — und nichts als eine geübte Tugendfertigkeit diese Leidenschaften ordentlich beherrschen, und der Vernunft unterthan machen kann — so setze ich meiner Bitte noch hinzu: — daß Gott meinen Reichsfindern die Gnade verleihen möchte, daß sie eben so vernünftig, als spaßhaft wären; alsdann — ja alsdann wär' ich der glücklichste Monarch, und sie die glücklichsten Unterthanen unter der Sonne.

Mit dieser Moral, nehm' ich für diesmal, mit Ewr. Ewr. Hochwohlgebohrnen und Hochwürden geneigtesten Erlaubniß, meinen Abtritt, bis heute übers Jahr, alsdann
ich



ich (oder dieser vertrackte Husten müßte mich unterdessen zu Kirchhofe schicken) von neuem ein wenig an Dero Bärten zupfen, und der Welt ein Geschichtchen erzählen werde, was von Ihnen wohl wenig träumt.

Ende des vierten Theils.



